Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.- R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 40 — Mittwoch, den 17. Februar 1932 — 114. Jahrgang

Der Präsidenten-Wahlkampf

Hindenburg unterzeichnet den „Wahlvorschlag Hindenburg"

Der Hindenburgausschuß beim Reichspräsidenten

Am Dienstag um 11,30 Uhr wurde eine Abordnung des Hindenburg-Ausschusses von dem Reichspräsidenten empfangen, die aus Oberbürgermeister Dr. Sahm, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, für den bayerischen Landesausschuß Exzellenz von Winterstein und Oberst von Seißer, für den württembergischen Landesausschuß Dr. Robert Bosch und General v. Maur, für den sächsischen Landesausschuß Reichsminister a. D. Dr. Külz bestand.

Oberbürgermeister Dr. Sahm bat den Reichspräsidenten in einer Ansprache, seine Unterschrift unter den Wahlvorschlag Hindenburg zu setzen. Der Reichspräsident dankte in einer kurzen Ansprache und vollzog die Unterschrift.

Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Sahm erwiderte der Reichspräsident wie folgt:

„Zunächst danke ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, herzlichst für die an mich gerichteten freundlichen Worte. Wie ich in meiner gestern abgegebenen öffentlichen Erklärung bekundet habe, bin ich bereit, eine etwaige Wiederwahl anzunehmen. Ich handele hierbei nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern im Bewußtsein meiner Verantwortung für Deutschland und im Gefühl meiner Pflicht.

Sie, meine Herren, stehen hier vor mir nicht als die Vertreter einer Partei, sondern als Angehörige der verschiedensten Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen Deutschland. Daß Ihr Ruf an mich nicht ausgeht von einer bestimmten Partei oder Interessentengruppe, sondern von zusammenfassenden Ausschüssen aus den verschiedensten Gebieten des Reiches, hat mir meine Entscheidung wesentlich erleichtert.

Ich erkläre Ihnen daher mein Einverständnis dazu, daß mein Name auf den von Ihnen vorbereiteten Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird, und ich hoffe, so mit meiner letzten Kraft dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben stets hoch und heilig war: dem Vaterlande!"

Hieran schloß sich eine persönliche Unterhaltung mit den einzelnen Herren.

Ueber 3 Millionen Unterschriften für Hindenburg

Oberbürgermeister Dr. Sahm empfing Vertreter der Presse, um ihnen einen Ueberblick über die Arbeit des Hindenburgausschusses zu geben. Er erinnerte daran, daß er bei der Gründung des Ausschusses am 1. Februar als sein Ziel angegeben habe, den Weg zu der Volkswahl Hindenburgs zu bahnen. Dieses Ziel ist jetzt erreicht; und zwar ohne jede Parteiorganisation und ohne amtliche Einzeichnungsstellen. Dr. Sahm stellte gegenüber Mißdeutungen fest, daß der Ausschuß nur auf überparteilichem Wege auf die Wiederwahl Hindenburgs hingestrebt, aber nicht beabsichtigt habe, in die politischen Tagesfragen einzugreifen oder etwa eine Probeabstimmung für die kommende Präsidentenwahl zu machen, was technisch unmöglich und unangebracht gewesen wäre. Von vornherein sei es klar gewesen, daß man auf diesem Wege nur einen Bruchteil der für Hindenburg zu werbenden Stimmen aufbringen könne. Immerhin konnte Dr. Sahm mitteilen, daß bisher schon über 3 Millionen Eintragungen festgestellt sind. Das sei ein mehr als befriedigendes Ergebnis.

Weitere Partei-Pressestimmen

Die Parteiblätter beschäftigen sich weiter mit der Kundgebung des Reichspräsidenten.

Die **„Germania"** schreibt unter der Ueberschrift „Front des Volkes", die Entscheidung Hindenburgs und die gegen ihn gerichtete Kampfansage der radikalen Rechten haben die Fronten des Kampfes endgültig geklärt. Er muß und wird mit allen Mitteln bis zu einer klaren Entscheidung durchgefochten werden. — Der **„Börsen-courier"** unterstreicht die Feststellung, daß Hindenburg nicht der Kandidat irgendeiner Partei, sondern der Vertrauensmann breiter Volksschichten bleibt. — Der **„Vorwärts"** nennt den Entschluß Hindenburgs als eine höchst respektable Handlung, die „wie ein Donnerschlag auf die Harzburger" gewirkt habe. Das Blatt bezeichnet die gegenwärtige Situation als vielleicht auch für die Sozialdemokratie nicht einfach, für ihre schlimmsten Gegner aber sei sie höchst peinlich, und schreibt dann, wir sehen unsere Gegner in Verwirrung. Wie wir diese Verwirrung ausnutzen, um ihre Niederlage so sicher und so schwer wie möglich zu machen, das ist die Frage des Tages. — Der **„Tag"** spricht von einem „tragischen Geschick". Es sei festzustellen, daß Hindenburg von der Weimarer Koalition aufgestellt worden sei. Schuld der nationalen Front sei es mit gewesen, wenn in der schwersten Zeit deutscher Geschichte an der Spitze des Staates wohl ein ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht, aber kein Kämpfer der nationalen Opposition gestanden habe. Die politischen Gruppen aber, die jetzt Hindenburg in den Wahlkampf tragen, hätten eine größere Schuld auf sich geladen. Denn sie täten es, indem sie nach wie vor den Begriff „Hindenburg" verleugneten, indem sie zum parteitaktischen Schachzug herabwürdigen, was ein Begriff sei. — Die **„Börsenzeitung"** spricht von einer Lage, die im höchsten Maße unerfreulich sei. Einer Gruppe von Politikern sei es gelungen, den Namen Hindenburg in den Kampf der Tagesmeinungen und der Parteien zu ziehen. Man habe es fertig gebracht, die Entwicklung dahin zu treiben, daß wegen der Kandidatur Hindenburgs ein Riß durch die nichtmarxistische Front gehe.

Ein Aufruf Hitlers

Adolf Hitler veröffentlicht im Völkischen Beobachter nachstehenden Aufruf:

„Als letzten Versuch das unheilvolle Weimarer System zu retten haben sich die in hoffnungsloser Minderzahl befindlichen Parteien der schwarz-roten Koalition entschlossen, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg zur Neuwahl des Reichspräsidenten vorzuschlagen. Damit soll die Politik des Zusammenbruches, die ihre letzten Begründungen im Youngplan und in den Notverordnungen gefunden hat, weiter fortgesetzt werden. Das nationale Deutschland wird darauf die einzig mögliche Antwort erteilen: Die nationalsozialistische Bewegung muß getreu ihrem Kampfe gegen das System diese Kandidatur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den November-Männern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe mißbrauchen zu lassen.

Uba. Göbbels an den Reichspräsidenten

Der Berliner Gauleiter der Nationalsozialisten, Dr. Göbbels, hat, der D. A. Z. zufolge, an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er unter Hinweis auf die Redeverbote gegen führende Nationalsozialisten an den Reichspräsidenten appelliert, einen durch Verbot nicht gehinderten Wahlkampf zu ermöglichen. Ein ähnliches Telegramm hat Dr. Göbbels auch an den Reichsinnenminister Gröner gesandt.

Auslandsstimmen zur Hindenburg-Kandidatur

Aus **London**, 16. Febr., wird gemeldet: Die Annahme der Präsidentschaftskandidatur durch Hindenburg wird in der Morgenpresse günstig besprochen; so schreibt **„News Chronicle"**, dies sei eine ungemein gute Nachricht für Deutschland sowie für die übrige Welt. Im heutigen Deutschland gebe es keine Gestalt, die im In- und Auslande solches Vertrauen genieße wie Hindenburg. Seine Wiederwahl würde die denkbar bestimmteste Garantie dafür sein, daß Deutschlands Haltung in der unmittelbaren Zukunft vernünftig und klug sein würde, besonders, da gleichzeitig das Verbleiben des Reichskanzlers Brüning im Amte gesichert sei, des klügsten Staatskanzlers Deutschlands seit dem Kriege. Hätte Hindenburg Dr. Brüning preisgegeben, so hätte er seine Wiederwahl ohne Gegenkandidaten gesichert. Aber durch die Ablehnung dieser Forderung der Hitlerianer habe Hindenburg mit seinem gewohnten hartnäckigen Mut sich mit dem Kanzler solidarisch erklärt, und sein Sieg werde auch Dr. Brünings Sieg sein. **„Daily Expreß"** nennt Hindenburg den Rettungsanker des Deutschen Reiches, und **„Times"** schreiben: Der alte Feldmarschall hat der Republik während aller Wechselfälle der sieben Jahre seiner Amtszeit so weise und so loyal gedient, daß es passender gewesen wäre, wenn ihm angesichts seines Alters das Verfahren einer Berufung auf die Volksstimme erspart geblieben wäre. Erfreulicherweise haben Vaterlandsliebe und strenges Pflichtgefühl diesen treuen Diener seines Landes veranlaßt, auf die wohlverdiente Ruhe zu verzichten. . . . Sein Entschluß ist ein Glück für Deutschland und für Europa. Unter der Ueberschrift „Deutschlands großer, alter Mann" führt **„Morningpost"** aus: Das Schauspiel, das Präsident von Hindenburg bietet, wenn er im Alter von 84 Jahren zu einer nochmaligen Uebernahme seines Amtes sich bereit zeigt, hat etwas Ehrfurchtgebietendes. Sein Amt ist keine Sinekure, und das Staatsschiff steuert keineswegs durch ruhige See. Im Gegenteil, der Augenblick ist ganz außergewöhnlich kritisch für sein Land, und das Amt bringt die schwerste Verantwortung mit sich, die einem Staatsmann zuteil werden kann. 1925 war es zweifellos der Widerschein von Tannenberg, der ihn auf den Präsidentenposten berief. Heute sind es neue Leistungen, neben denen Tannenberg nur ein schwacher, weit zurückliegender Schatten ist. Der alte Krieger der Königs- und Kaiserzeit ist für die junge Republik beinahe so unentbehrlich geworden, wie es ein Mann auf irgendeinem Gebiete des Lebens überhaupt sein kann. Dabei steht Präsident von Hindenburg auf seinem Platze nicht infolge Verleugnung seiner Vergangenheit, sondern weil er seine Auffassung vom Dienst an seinem Lande über alle rein persönlichen Neigungen stellt. Durch eine Ironie des Schicksals wird er von denen unterstützt, die ihm bei der letzten Wahl stärkste Opposition machten, und viele, wenn auch nicht alle seiner früheren Anhänger sind gegen ihn. Er hat ihre Unterstützung verloren, nicht weil er sein Anrecht auf ihre Zuneigung verloren hat, sondern weil er sich weigert, ihre Marionette zu werden. Gegenwärtig sieht es so aus, als ob es den Nationalsozialisten und Deutschnationalen nicht gelingen werde, ihren alten Chef zu vertreiben. Was seine vormaligen Feinde auf dem Schlachtfelde betrifft, so gibt es keinen unter ihnen, der ihm nicht die Achtung zollt, die dem Charakter und der Lauterkeit eines großen Dieners seines Landes gebührt.

*

Die Pariser Presse beschäftigt sich stark mit der Interpellationsdebatte im Senat und erörtert die Möglichkeit einer Kabinettskrise. Deshalb findet man über die Kandidatur Hindenburgs nur vereinzelt redaktionelle Betrachtungen. **„Petit Journal"** betont, Hindenburg habe dank der loyalen Ehrenhaftigkeit, mit der er seinen Verfassungsschwur hielt, auch dem Auslande Vertrauen eingeflößt. **„Figaro"** erklärt Voraussagen über die Präsidentenwahl seien verfrüht. Man könne aber heute schon sagen, daß der Beschluß des Reichspräsidenten, auf neue zu kandidieren, allen Versuchen der Rechtsparteien eine Ende mache, die ihn zwingen wollten, sich von der Person Dr. Brünings zu trennen. Der Beschluß Hindenburgs habe die Stellung der Regierung stark befestigt.

Das Kabinett Laval gestürzt

157 gegen 134 Stimmen im Senat

Im französischen Senat legte Innenminister Cathala dem Hause den Wahlgesetzentwurf vor, den die Kammer angenommen hat. Die Verhandlungen wurden von der Linken, namentlich den bürgerlichen Radikalen, mit ironischen Zwischenrufen begleitet.

Unmittelbar darauf stellte der Senatspräsident an den Ministerpräsidenten die Frage, wann er die

Interpellation des Senators Peyronnet über die allgemeine Politik der Regierung

zu beantworten gedenke.

Ministerpräsident Laval

erklärte, der Senat werde zweifellos der Ansicht sein, daß die Debatte über diese Interpellation vielleicht vertagt werden könnte. In Genf sei eine

allgemeine Diskussion über die Abrüstung

im Gange. Die Regierung müsse während dieser Verhandlungen intakt bleiben und ihre ganze Autorität behalten. Die französischen Delegierten werden gegenüber dem Standpunkt einer auswärtigen Delegation den französischen Standpunkt zu präzisieren haben. Er schlage deshalb als Verhandlungstag Freitag, 26. Februar, vor.

Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag Lavals mit 155 gegen 134 Stimmen abgelehnt.

Darauf erklärte

Ministerpräsident Laval:

Ich bin bereit, den Tag der Diskussion eher anzusetzen, als vorgesehen. Ich verlange aber, daß die Diskussion der Interpellation Peyronnet wegen der angeführten Gründe heute nicht stattfindet; denn vielleicht schon morgen wird eine auswärtige Delegation in Genf Vorschläge unterbreiten, zu denen die französische Delegation Stellung nehmen muß. Es handelt sich hier um eine internationale Frage, während es sich bei der Interpellation nur um innenpolitische Zwischenfälle handelt.

Ich appelliere an das Gewissen des Senats (starker Widerspruch bei den Radikalen und Sozialisten) **und** fordere die Senatoren auf, die politische Leidenschaft in diesem ernsten Augenblick zurückzustellen.

Zum Beweise, mit welchem Ernst ich diesen Appell an das Hohe Haus richte, stelle ich die Vertrauensfrage.

Diese Erklärung Lavals rief eine

ungeheuere Aufregung

bei der Mehrheit des Senats hervor, da es

etwas ganz neues

ist, nach einer Abstimmung nochmals einen Antrag zu stellen, der bezweckt, die erste Abstimmung zu korrigieren.

Bei der namentlichen Abstimmung blieb die Regierung mit 23 Stimmen in der Minderheit. Der Antrag Lavals wurde mit 157 gegen 134 Stimmen abgelehnt; die Regierung ist damit gestürzt.

*

Aus Paris wird dem Contibüro berichtet: Die Frage der Wahlreform sowie die innerpolitische Einstellung des Ministeriums Laval sollte auf Interpellation Senator Peyronnets, eines gemäßigten Radikalen, erörtert werden. Es scheint, daß Ministerpräsident Laval die Gefahr einer solchen Diskussion erkannt hat und sie vertagt wissen wollte, bis die deutschen Vorschläge in der Abrüstungskonferenz in Genf eingebracht worden waren. Hierdurch hoffte er Gelegenheit zu finden, die Diskussion zu verlagern, sie vom innen- auf das außenpolitische Gebiet abzulenken und jenes Lieblingsthema zu schaffen, das ja leider in dem letzten Jahrzehnt bei der Mentalität, die augenblicklich in Frankreich herrscht, stets verfängt, nämlich eine Frage in den Vordergrund zu schieben, die mit Deutschland in Beziehung steht. Die Senatoren haben sich auf diesen Vorschlag nicht eingelassen, da sie die Gefahren, die das antidemokratische Wahlgesetz, das die Kammer geschaffen hat, erkannt haben und

offenbar in ihrer Mehrheit auch eine Regierung wünschen, die stärker ist als die Regierung Laval, die man in den Wandelgängen des Senats offen als absolute Gefangene der Regierungsmehrheit in der Kammer bezeichnete.

Laval hätte, nachdem man ihm zum erstenmal die Vertagung verweigerte, sich zur Diskussion stellen sollen. Er hat es nicht getan. Er hat, was in der Parlamentsgeschichte wohl einzig dastehen dürfte, den gleichen Vertagungsantrag noch einmal gestellt. Diese Methode hat sichtlich die Mehrheit der Senatoren verletzt.

Da Ministerpräsident Laval seine ganze Autorität einsetzen wollte, stellte er die Vertrauensfrage in der Hoffnung, daß eine Anzahl anderer Radikaler sich ihm anschließen würden. Das mußte von den radikalen Senatoren so aufgefaßt werden, daß man annehmen könne, sie würden ohne die Vertrauensfrage nicht, wie Laval sich ausdrückte, in voller Gewissensfreiheit urteilen.

Die Tätigkeit des zweiten Kabinetts Laval war nicht sehr glücklich, einmal wegen der Wahlreform, dann wegen der Unmöglichkeit, die Budgetberatung so zu fördern, daß Aussicht bestanden hätte, das Budget bis zum 31. März zu verabschieden. Dazu kam, daß Laval sich der Marin-Gruppe zu sehr genähert hatte, was nicht nur die Mißstimmung der Radikalen, sondern auch die Mißstimmung der Gruppen auslöste, die den linken Flügel seiner Mehrheit in der Kammer bildeten. Da der Sturz des Kabinetts nicht wegen einer grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit, sondern nur wegen einer Formalität erfolgte, wird es der Präsident der Republik schwer haben, die Ministerkrise zu lösen.

Präsident Doumer nimmt die Demission an

Die Regierung hat am Dienstag um 17.25 Uhr dem Präsidenten der Republik das gemeinsame Demissionsschreiben überreicht. Präsident Doumer hat die Demission angenommen und wird seine Beratungen zur Lösung der Krise aufnehmen, d. h. traditionsgemäß die Präsidenten des Senats und der Kammer empfangen.

Wird abgerüstet?

Die Debatte in Genf

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Abrüstungskonferenz sprach Präsident Henderson den Wunsch aus, daß alle Delegationen ihre

Vorschläge bis zum Freitag einreichen,

damit in der Nachmittagssitzung des Büros über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung Beschluß gefaßt werden könne. Henderson betonte ausdrücklich, daß dadurch das Recht der Delegationen, auch später Vorschläge zu unterbreiten, nicht verkürzt werden solle.

Zur Abrüstungsfrage erklärte

der frühere argentinische Außenminister Bosch,

Argentinien unterhalte für sein großes Gebiet eine so kleine Armee, daß sie selbst zur Erfüllung polizeilicher Pflichten nicht ausreiche. Die Heeresausgaben beliefen sich nur auf 6 Prozent des gesamten Haushaltes. Bosch schlug den Abschluß eines Abkommens der an den Verträgen von Washington und London nicht beteiligten Staaten vor und sprach sich für die Errichtung einer ständigen Rüstungskontrolle und für die Definition des Begriffes Kriegskonterbande aus. In der Debatte sprachen dann

der persische Delegierte Aga Khan,

der warm für die französischen Vorschläge eintrat, und von lebhaftem Beifall begrüßt der schweizerische

Bundespräsident Motta,

der gegen die Mißstimmung wegen des ostasiatischen Konfliktes anzukämpfen versuchte und zwischen den in der bisherigen Debatte zum Ausdruck gekommenen Gegensätzen zu vermitteln bemüht war. Die französischen Vorschläge nannte er ein logisches Ganzes, dessen Grundgedanken jedoch der Zeit vorauseilten. Motta schloß den allgemeinen Teil seiner Ausführungen mit der

Apothese einer deutsch-französischen Annäherung

und entwickelte dann die traditionelle Neutralitätspolitik der Schweiz, der auch ihre militärische Defensivorganisation untergeordnet sei. Durch ihre Lage sei die Schweiz besonders an der Beschränkung der Militärluftfahrt interessiert, die aber nur durch eine Kontrolle der Zivilluftfahrt wirksam werden könne. Im übrigen gehe die Schweiz von dem Konventionsentwurf als Diskussionsgrundlage aus.

Der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch

trat vorbehaltlos für die französischen Abrüstungsvorschläge ein.

Der Delegierte Neuseelands, Sir Thomas Wilford,

wandte sich gegen die französischen Vorschläge, die bestenfalls nur eine Wiederbelebung des Genfer Protokolls bedeuteten, und eine rein innereuropäische Angelegenheit seien.

Einbrüche bei der amerikanischen Delegation

Zu Gerüchten über Einbrüche bei der amerikanischen Delegation in Genf wird von amerikanischer Seite mitgeteilt: Am 2., 3. und 4. Februar erfolgten nachts Einbrüche, zuerst bei Gibson, dann bei Senator Swanson und schließlich bei dem Presseattache. In allen Fällen wurden die Koffer offenbar nach politischen Dokumenten durchsucht. Entwendet wurde nichts. Irgendwelche wichtige Dokumente sind den Tätern nicht zu Gesicht gekommen, da alles politisch Bedeutsame, auch der Telegrammschlüssel, in Safes sicher verwahrt ist.

Der Sturz des Kabinetts Laval und Abrüstungskonferenz

Aus Genf, 16. Febr., wird dem Wolffbüro gemeldet: Die Nachricht vom Sturz des Kabinetts Laval hat in Genf die Vermutung entstehen lassen, daß die maßgebenden Mitglieder der französischen Delegation, unter der sich bekanntlich mehrere aktive Minister befinden, Genf verlassen werden, und daß infolgedessen zwangsläufig eine etwa zehntägige Unterbrechung der Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu erwarten sei.

Wie wir aus französischen Kreisen erfahren, trifft das nicht zu.

Es wird erklärt, daß Tardieu in Genf bleiben und an den Arbeiten teilnehmen wird, bis ein eventueller Nachfolger eingetroffen sei.

Die französischen Gewerkschaften für Abrüstung

Der französische Gewerkschaftsverband fordert in einem Aufruf zum Kampf gegen den Krieg und für die Abrüstung auf. Während man in Genf unfruchtbare Reden halte, nehme die Weltwirtschaftskrise immer größeren Umfang an. Angesichts dieser Gefahr müsse die Arbeiterklasse unerschütterlich für die Sicherheit durch Abrüstung und Schiedsgerichtsverfahren sowie für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit eintreten. Das Volk würde die Regierungen verantwortlich machen, die durch heuchlerische Manöver und zweideutige Kombinationen den Munitionsfabrikanten und Nationalisten in die Hände arbeiten würden.

Alpträume des „Echo de Paris"

„Echo de Paris" versucht schon von vornherein gegen die zu erwartenden deutschen Vorschläge auf der Abrüstungskonferenz Sturm zu laufen. Das Blatt läßt sich von seinem Außenpolitiker aus Genf berichten, der französische Kriegsminister Tardieu habe schon jetzt seine Antwort auf das Plädoyer des Botschafters Nadolny bereit. Sie werde sich nicht darauf beschränken, zu zeigen, daß der Versailler Vertrag Deutschland auch als Mitglied des Völkerbundes nicht das Recht gebe, gleiche Rechte wie Frankreich zu fordern (Artikel 160 und 164), sondern hinzufügen, daß sich die Reichswehr seit langem de facto von den Artikeln des Versailler Vertrages freigemacht habe und im Begriffe sei, sich rasch zu einer Angriffsmacht zu entwickeln. Gegenüber der Reichswehr scheine die französische Deckungstruppe bereits zu schwach zu sein, da es in Wirklichkeit zwischen einem Berufsheer, das in ständiger Bereitschaft stehe und jungen Rekruten, die nur ein Jahr dienten, keine gemeinsame Vergleichsmöglichkeit gäbe. Tardieu werde den Zeitpunkt seiner Erwiderung abwarten, früher oder später aber werde der Gegner das Gewicht seiner Antwort spüren.

Oesterreichs Forderung

Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes

Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes

Bundeskanzler Dr. Buresch, der die Gesandten von Deutschland, England, Frankreich und Italien zu sich gebeten hatte, gab ihnen folgende Erklärung ab:

„Die österreichische Regierung hat bei den Verhandlungen mit dem Völkerbund in Genf und in ihrer Erklärung vor dem Nationalrat betont,

daß Oesterreich unbedingt einer Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes bedarf.

Tatsächlich aber wird diese durch die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise und der beschränkenden Maßnahmen, die die meisten Staaten unter dem Einfluß der Krise ergreifen, immer mehr eingeengt. Die österreichische Regierung erklärt deshalb gemäß ihren wiederholt ausgesprochenen Grundsätzen und den Empfehlungen des Finanzkomitees des Völkerbundes, daß sie

mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit sind, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten wünscht.

Bisher sind alle Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, an den politischen Schwierigkeiten gescheitert. Jetzt aber ist es eine Lebensnotwendigkeit für Oesterreich, daß solche Verhandlungen stattfinden und zu positiven Ergebnissen führen. In dieser Erwartung ist die österreichische Regierung überzeugt, daß die Regelung der Einfuhr, zu der sie sich durch die gegenwärtigen Verhältnisse genötigt fühlt, nicht dazu führen wird, den Handelsverkehr mit dem Auslande zu gefährden. Diese Maßnahmen entsprechen weder den Absichten der Regierung noch den Bedürfnissen Oesterreichs, dessen Wirtschaft sich nicht durch gegenseitige Beschränkungen entwickeln kann, sondern vielmehr zu ihrer Wiederaufrichtung dringend einer großen

Bewegungsfreiheit

bedarf. Wir sind, wie unsere Handlungen auf finanziellem Gebiet und auf dem des Währungs- und Kreditwesens beweisen, fest entschlossen, aus eigener Kraft und mit großen Opfern über die gegenwärtige schwere Krise hinwegzukommen. Aber wir benötigen dazu ein Mindestmaß an wirtschaftlichem und finanziellem Entgegenkommen der anderen Staaten."

Bei dem sich anschließenden diplomatischen Empfang machte der Bundeskanzler den erschienenen Vertretern der anderen Staaten Mitteilungen in gleichem Sinne.

Der Völkerbundsrat an Japan

Noch keine Völkerbundsversammlung

Aus Genf, 16. Febr., wird gemeldet: Entgegen den allgemeinen Erwartungen ist es heute nicht zu der von China geforderten Einberufung der Völkerbunds-Versammlung gekommen. Stattdessen hat der Völkerbundsrat, der ohne die Vertreter der Parteien tagte, heute vormittag beschlossen, angesichts der neuesten Nachrichten aus Schanghai, einen Appell direkt an die japanische Regierung zu richten und sie aufzufordern, Maßnahmen zu ergreifen, daß die äußerst bedrohliche Lage in Schanghai sich nicht weiter verschärfe.

Dieser Appell, zu dessen abschließender Formulierung die Ratsmächte nochmals zusammentreten, bedeutet, daß der Völkerbund diesmal an der Fiktion der beiderseitigen gleichmäßigen Verantwortung der Konfliktsparteien nicht festhält, sondern zum ersten Male sich allein an Japan wendet. Der Ratspräsident wird den Appell im Gegensatz zu bisher ohne vorherige Fühlungnahme mit Japan ergehen lassen.

Die Initiative zu dem neuen Schritt scheint auf England und Amerika zurückzugehen, deren vor 14 Tagen mit Unterstützung des Völkerbundsrates unternommene Aktion zu keiner Entspannung geführt hat.

Eine spätere Meldung berichtet: Die zwölf neutralen Ratsmitglieder haben nachmittags über den Text des an Japan zu richtenden Appells Beschluß gefaßt. Das Schriftstück ist, wie verlautet, außerordentlich nachdrücklich abgefaßt. Der Appell erinnert Japan an seine rechtlichen und moralischen Verpflichtungen insbesondere aus Artikel 10 der Völkerbundssatzung, der allen Völkerbundsmitgliedern die gegenseitige Achtung der territorialen Integrität zur Pflicht macht sowie aus dem Neunmächte-Vertrag und dem Kellogg-Pakt.

Neuer amerikanischer Protest beim japanischen Vizeadmiral

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Washington hat Admiral Taylor, Kommandant des asiatischen Geschwaders, beim japanischen Vizeadmiral Nomura wegen Einschlagens japanischer Granaten im amerikanischen Marinesektor der internationalen Niederlassung abermals Einspruch erhoben.

Die Sparverordnungen

nochmals im Preußischen Landtag

Bei Beginn der Dienstagsitzung des Preußischen Landtages verlangte Abg. **Borck** (Dn.), daß das Haus sogleich einem

Protestantrag gegen die litauische Unterdrückung des Deutschtums im Memelland

zustimme, damit diese Kundgebung des preußischen Parlaments eindrucksvoll nach außen wirken könne. Mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses wurde der Antrag dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Eine Beschlußfassung über die

Beflaggung der öffentlichen Gebäude in Preußen anläßlich des Volkstrauertages am 21. Februar

wurde für überflüssig erklärt, nachdem ein Regierungsvertreter dem Hause Mitteilung von jenem Erlaß der Staatsregierung gemacht hatte, der die Beflaggung bereits vorsieht.

Dann begann die zweite Beratung der vom Hauptausschuß wieder an das Plenum verwiesenen

Sparverordnungen

nebst dazu gestellten Anträgen der Parteien. Die Anträge auf Aufhebung der preußischen Sparverordnung haben im Ausschuß keine Mehrheit gefunden. Der Ausschuß schlägt dem Plenum vor, die Verordnungen durch Kenntnis für erledigt zu erklären.

Ueber die Ausschußbeschlüsse entwickelte sich nochmals eine ausführliche Debatte, die einer kleinen vorweggenommenen Etatsverhandlung nahe kam. Es wurde zunächst eine allgemeine Aussprache veranstaltet, in der **Dr. von Kries** (Dn.) Aufhebung der zweiten Sparverordnung forderte, weil sie weder zweckmäßig noch verfassungsmäßig sei. Abgeordneter **Szillat** (Soz.) meinte, daß der Spuk der Notverordnungen sehr schnell verschwinden würde, wenn sämtliche politischen Parteien sich weniger vom Agitationsbedürfnis leiten ließen, als von der politischen Verantwortlichkeit. Abg. **Kloft** (Zentr.) legte der Regierung nahe, von sich aus Milderungen an den Verordnungen durchzuführen an deren Rechtsgültigkeit im übrigen nicht zu zweifeln sei. Abg. **Sobottka** (Komm.) bekämpfte die Notverordnungspolitik. Abg. **Schwarzhaupt** (DVP.) sprach von Systemlosigkeit der preußischen Notverordnungen. Abg. **von Posadowsky** (Volksrechtspartei) wandte sich besonders gegen die Herabsetzung des Zinssatzes durch die Reichsnotverordnung, was den deutschen Kredit schädige. Abg. **Bartels** (Staatspartei) machte den arbeitsunfähigen Reichstag für die Notverordnungspolitik verantwortlich und erörterte die Verwaltungsreform. Abg. **Hestermann** (WP.) sah neben dem Versagen der Parlamente auch die Schwäche der Regierung als mitbeteiligt an unseren Schwierigkeiten an.

In der folgenden Einzelberatung über die Sachgebiete der Notverordnung, die am Mittwoch fortgesetzt werden soll, wurden hauptsächlich zum Abbau der pädagogischen Akademien und den Einsparungen am Schulwesen regionale Wünsche vorgebracht.

Unwetter-Katastrophen

Hochwasserkatastrophe im Donau-Delta — 400 Personen frostkrank

Wie Az Est meldet, hat sich im Donau-Delta eine gewaltige Naturkatastrophe zugetragen. Infolge einer Wasserstauung aus dem Donauabschnitt bei Braila ist eine gewaltige Flutwelle, vermischt mit Eisschollen, auf die niedriggelegene Gemeinde Valcov niedergegangen. Das Unglück geschah zur Nachtzeit, sodaß die Bevölkerung nur notdürftig bekleidet die Häuser verlassen konnte und auf den benachbarten Anhöhen bei 30 Grad Kälte Zuflucht suchen mußte. Mehr als 400 Personen sollen mit schweren Frostschäden in die Krankenhäuser eingeliefert worden sein.

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinn-Auszug

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 15. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 226761 254768 265908 302112 345157 360553
16 Gewinne zu 3000 M. 22686 44061 58764 87662 159035 197124 354966 379420
52 Gewinne zu 2000 M. 6699 13302 37156 60598 68150 101260 112228 135470 146485 150554 158245 159252 194629 201361 208520 211931 236633 271646 281106 291941 292890 327212 337805 344517 371577 388465
142 Gewinne zu 1000 M. 3771 5492 9427 10624 20502 20966 21342 23900 25580 26306 27520 39144 43347 48455 54163 69724 86739 104586 104788 112055 117228 120213 134872 144896 148624 167458 168685 169926 181534 182801 183080 188160 188321 190623 201029 228260 229344 244436 245420 247161 248899 257666 262216 271065 274134 276482 285073 294676 299453 305002 315600 317483 318139 319675 319958 323177 323282 323453 326650 327475 328648 332684 335982 353516 355029 363220 365262 375603 377489 386753 398781
210 Gewinne zu 500 M. 3636 3972 5408 9442 9955 10756 16674 19086 21516 33304 33770 38115 38183 40825 41516 44855 45770 49265 51697 52774 55413 55509 62457 68682 69125 69472 71533 78360 81496 84168 85396 87796 93535 93765 97863 108268 114347 117366 117772 118170 120031 127462 133434 136136 138385 138682 143757 145924 152876 155294 164165 169200 173059 180328 183767 191203 192151 196228 197619 199425 200021 201291 206531 210121 213325 214225 218091 226718 237488 241136 245034 248487 249566 250681 260000 261202 267064 275086 281100 281506 281804 286317 289684 306887 319482 321398 325112 331444 331620 341042 342482 344614 355539 355820 355887 357863 368241 370348 378838 383669 392081 392123 394071 394161 399901

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 160893
2 Gewinne zu 10000 M. 362373
8 Gewinne zu 5000 M. 19509 21903 193592 395622
14 Gewinne zu 3000 M. 17562 49519 78290 187646 234595 355117 392342
60 Gewinne zu 2000 M. 1511 11605 34880 61577 74415 82428 83853 89855 94220 94721 111214 114170 161679 178756 190470 204925 205626 209312 225968 234215 259895 285418 290163 304596 313636 325172 350539 371436 372554 382718
108 Gewinne zu 1000 M. 2001 10921 15491 18061 50695 63464 66616 78365 80264 93705 107566 108018 113861 120475 121959 123459 125322 134280 137805 139613 148276 148649 149661 155428 157302 163357 188062 194040 195898 213731 216811 220312 226707 233036 234235 236481 263832 276273 281577 287318 288035 306468 314871 325530 330227 337184 343032 351527 359595 367459 368676 379830 386044 393371
186 Gewinne zu 500 M. 12846 17530 19009 19124 26341 29106 32831 33637 35556 37361 41176 45890 49791 52497 55219 77101 78565 81834 87446 90498 96898 99577 107931 111706 111884 122387 123769 127191 129846 134034 136807 137181 138616 141280 141485 156182 160423 163616 164837 170626 172906 175471 176544 180884 181472 183932 183976 186421 187198 190510 192462 206794 225180 225585 226720 227040 229206 235854 241029 244996 259170 262287 263071 275921 278061 284000 290588 294073 303298 304951 306146 308435 308440 309871 312998 320103 324801 325484 326514 335383 348278 348821 350735 351421 352270 364149 369407 371260 382029 383492 383568 389041 393390

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 4 zu je 75000, 10 zu je 50000, 24 zu je 25000, 152 zu je 10000, 396 zu je 5000, 788 zu je 3000, 2340 zu je 2000, 4720 zu je 1000, 7772 zu je 500, 23898 zu je 400 M.

Nr. 40 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 17. Februar 1932

Aus der Stadt

Die Soester Gewerbebank

stellt 1000 Mark für die Nothilfe zur Verfügung

In der gestrigen Generalversammlung wurde von dem Vorstand der Soester Gewerbebank der Versammlung der Vorschlag unterbreitet, der Stadt Soest für die Winternothilfe 500,— Mk. zur Verfügung zu stellen. Die Unterstützung soll in Form von Gutscheinen für Lebensmittel an bedürftige verheiratete Erwerbslose mit mindestens 2 Kindern erfolgen. Es wird zur Bedingung gemacht, daß die Lebensmittel bei Geschäftsleuten gekauft werden, die der Soester Gewerbebank angeschlossen sind.

Herr Rechtsanwalt Bäcker beantragt, den Betrag für die Nothilfe auf **1000 Mk. zu erhöhen.** Dieser Antrag wird mit Stimmenmehrheit angenommen. —

Wir sprechen sicherlich im Namen der Oeffentlichkeit, wenn wir der Soester Gewerbebank für ihre Stiftung herzlichen Dank sagen. Auch Herr Bürgermeister Kleim nahm in der Versammlung Gelegenheit, der Versammlung für den hochherzigen Entschluß den Dank der Stadtverwaltung auszusprechen.

★

Verhaftungen in Soest

Gestern wurden in den Morgenstunden von der Soester Kriminalpolizei auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Dortmund der Obergerichtsvollzieher B. und die Ehefrau K. festgenommen.

Frau K. ist die Schwägerin des B. und erledigt als dessen Angestellte schon jahrelang die Büroarbeiten. Frau K. steht in dem dringenden Verdacht, amtliche Gelder unterschlagen zu haben. Außerdem wird sie der Urkundenfälschung bezichtigt. Ob und wieweit B. belastet wird, muß die Untersuchung ergeben. B. bestreitet ganz entschieden, von den Verfehlungen seiner bei ihm schon 20 Jahre tätigen Schwägerin etwas gewußt zu haben. Die Festnahmen erfolgten wegen Verdunkelungsgefahr. Das Untersuchungsverfahren gegen B. und K. läuft schon einige Wochen. Wie die Polizei meldet, erfolgte bereits gestern noch die Ueberführung zum Gerichtsgefängnis in Dortmund.

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67

Abendsingwoche im Blauen Saal

vom 22. bis 28. Februar.

Um eine Abendsingwoche in etwa zu charakterisieren, veröffentlichen wir hier den Bericht von einer Woche in Ballenstedt am Harz vom 2. bis 8. 11. 1931: Für unser Städtchen bedeutete sie ein Erlebnis. Wie stark das Bedürfnis nach lebendigem Musizieren ist, nach einer Loslösung vom allgemeinen Druck und nach Ueberbrückung der sozialen, politischen und weltanschaulichen Gegensätze, das bewies die Begeisterung der mehr als hundert Teilnehmer. Selbst über 70 Jahre alte Menschen sangen Abend für Abend mit uns mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie kaum 17jährige Gärtnerburschen. In der Stadt hörte man überall die neuen Weisen erklingen. Es war eine Freude zu sehen, wie in einer Woche alle Formen des ein- und mehrstimmigen Singens nicht nur äußerlich erarbeitet, sondern erlebt wurden. Der Chorleiter verstand es, die ernste Arbeit stets Freude sein zu lassen und hat, wie man es von allen Seiten hören konnte, einen lebendigen Damm gebaut gegen Kitsch, Liedertafel und einseitige Rundfunkvorliebe. Das Abschlußsingen am Sonntag abend ließ vor einem größeren Zuhörerkreis das Wesentliche unserer Arbeit aufleben, und man spürte auch hier den starken Widerklang. (R. B.). — Die Einzeichnungsliste zur Soester Abendsingwoche liegt aus in der Buchhandlung Capell.

★

Deutscher Abend des Königin-Luise-Bundes

Am Montag abend hatten sich die Mitglieder des Bundes mit ihren Angehörigen recht zahlreich bei Wipker zu einem Deutschen Abend versammelt, zu dem auch eine Anzahl Freunde des Bundes erschienen war. Frau Oberstleutnant **Schrader** begrüßte als Vorsitzende die Erschienenen und dankte für das Erscheinen. Nachdem man gemeinsam das Lied: „O Deutschland hoch in Ehren" gesungen hatte, sprach Frl. Wiegeshoff einen Prolog. Hierauf erteilte Frau Schrader der für diesen Abend gewonnenen Rednerin das Wort. Frau von Keiser, Landesverbandsführerin vom Freistaat Sachsen, sprach über das Thema: „Das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen". Die Rednerin sprach zuerst über die uns geraubten Kolonien, deren Verlust uns als „Volk ohne Raum" unsagbaren Schaden gebracht habe. Aber noch nicht vollständig seien uns diese wertvollen Gebiete verloren, da sie ja Mandatsgebiete sind. Deshalb müßten wir uns mit aller Macht den Versuchen der Engländer entgegensetzen, die immer wieder versuchten, namentlich in Deutsch-Ost-Afrika, dieses Mandatssystem über den Haufen zu werfen. Aber auch die Mission sei ein Hauptteil des Auslandsdeutschtums, bei der sich Albert Schweizer große Verdienste erworben habe. Weiterhin kam die Rednerin auf die Auswanderung von Deutschen vor dem 30jährigen Kriege zu sprechen. Sie erklärte, daß die Deutschen, die damals ihre Heimat verlassen hätten, deutsche Sitten und Gebräuche bis auf den heutigen Tag in der Fremde bewahrt hätten. So z. B. in Siebenbürgen, Baltenland, Südrußland usw. Aber die Auswanderer nach dem 30jährigen Kriege, die die Heimat verließen, weil diese ihnen nichts mehr bot, sind im Laufe der Zeit dem Deutschtum und damit der Heimat verloren gegangen. Dagegen hätten die Deutschen, die in noch späterer Zeit auswanderten, z. B. nach Südamerika, Südafrika usw. ihr Deutschtum nicht verlassen und seien somit der Heimat treu geblieben. Aber als der unheilvolle Krieg mit seinem schmachvollen „Frieden" gekommen sei, habe Deutschland wiederum viele Deutsche verloren. Schöne und reiche Gebiete wurden nach Willkür von dem Mutterlande abgetrennt und die deutschen Brüder in den abgetretenen Gebieten erführen von den „Siegern" eine andere als menschliche Behandlung. — Zum Schluß ihrer Ausführungen kam die Rednerin noch auf das ehemalige so tapfer gewesene Heer zu sprechen, welches sie als den Volkserzieher aller Zeiten ansprach. Sie sprach die Hoffnung aus, daß es bald wieder eine Zeit geben möchte, wo alle deutschen Jungens wieder zum Militär müßten. Doch wolle sie hiermit nicht sagen, daß ein starkes Heer Krieg bedeute. Ein Heer sei zum Schutze der Nation erforderlich und dürfte eine solche Einschränkung erleben, wie wir sie jetzt hätten. Darum gelte es, sich mit allen Kräften wieder dafür einzusetzen, daß unser Vaterland wieder ein starkes Heer erhalte.

Nach der nun folgende Pause, welche ausgefüllt wurde mit Gedichtvorträgen, gemeinsamen Liedern usw., sprach Herr Oberstleutnant Schrader als Vorsitzender des hiesigen Stahlhelms und des Offizierbundes noch über den gegenwärtigen Memelstreit und den vergangenen Tagungen in Genf. Auch er trat für ein starkes Heer für unser Vaterland ein und schloß seine Worte mit einem dreimaligen Hurra auf das Vaterland.

Zum Schluß machte die Vorsitzende des Bundes, Frau Schrader, noch einige Vereinsangelegenheiten bekannt und wies besonders auf den am 7. März stattfindenden Pflichtabend hin. Auch dankte sie der Rednerin, Frau Keiser, für ihren Vortrag. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „Deutsche Frauen, ob arm, ob reich", fand der gut gelungene Deutsche Abend einen würdigen Abschluß. Sch.

★

Jahreshauptversammlung

des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Soest.

Am Freitag, dem 12. 2. 1932 hielt der Zentralverband im Hansasaal des Vereinsheim seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Die Versammlung wurde um 20.40 Uhr vom Vorsitzenden, Kamerad Fromme, eröffnet und geleitet. Nach Begrüßung der Mitglieder und des anwesenden Verbandssekretärs Antonie, streifte Kam. Fromme in kurzen Worten die Notlage des Jahres 1931 und wünschte, daß sich im Jahre 1932 die wirtschaftliche Lage zum Besten des ganzen deutschen Volkes wieder heben möge. Hierauf wurde dem Kam. Antonie das Wort erteilt. Er gab Bericht über die letzte Verbandsvorstandssitzung, in der der Zusammenschluß mit dem Reichsverband besprochen worden ist. Nicht allein eine Arbeitsgemeinschaft, sondern ein voller Zusammenschluß müßte erfolgen. Es wäre zu wünschen, wenn alle Verbände sich zusammenschlössen, um so gegenüber der Regierung sich als eine große geschlossene Einheitsfront zu zeigen. Denn in einer Zeit, wo nur mit Notverordnungen regiert wird, wird es nicht besser, sondern immer trüber u. immer weitere Verschlechterungen sind zu befürchten. Man braucht nur an die letzte Notverordnung zu denken, wo die Aermsten der Armen nochmals mit einer krassen Notverordnung bedacht wurden. Wenn mancher nun auch mißmutig geworden ist, so heißt es doch immer wieder, schließt die Reihen noch dichter wie bisher. Kamerad Fromme dankte dem Kam. Antonie für seine Ausführungen und stellte dieselben zur Aussprache. Nach der lebhaften Aussprache wurde zur Tagesordnung übergegangen. Punkt 1) Gegen die Fassung der letzten Niederschrift wurden keine Bedenken erhoben und somit genehmigt. Punkt 2) Geschäfts- und Kassenbericht wurden vom 1. Vorsitzenden, Kamerad Fromme, gegeben. Mitgliederstand: 148 zahlende und 7 Mitglieder zahlen keinen Beitrag. Es wurden 135 Schriftsätze in Rentensachen erledigt, wodurch den betr. Mitgliedern 3700 R.M an Nachzahlung ausgezahlt werden konnten. 12 Monatsversammlungen mit einem Durchschnittsbesuch von 40 Prozent und 26 Vorstandssitzungen wurden im Laufe des vergangenen Jahres abgehalten. An Sterbegeld wurden 315 R.M ausgezahlt. Einnahmen 1520,50 R.M, Ausgaben 1457,40 R.M. Bestand am Jahresschluß 63,20 R.M. Punkt 3) Bericht der Kassenprüfer. Hierüber berichtete Kam. Baumann. Wir haben die Kasse richtig und in mustergültiger Ordnung gefunden und beantragen hiermit die Entlastung. Die Entlastung wurde von der Versammlung einstimmig erteilt und dem Kassierer für die mustergültige Kassenführung der Dank des Vereins ausgesprochen. Hieran anschließend wurden die Kassenprüfer für das Geschäftsjahr 1932 gewählt. Es wurden die Kameraden Baumann, Behmer und Riering gewählt, die die Wahl annahmen. Punkt 4) Vorstandswahl. Nach § 16 der Satzung wird der Vorstand für die Dauer eines Jahres gewählt. Da einige Vorstandsmitglieder schon längere Jahre dem Vorstand angehörten, hatten sie gebeten, von einer Wiederwahl abzusehen. Durch Zuruf wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt und für seine Mühewaltung dem Verein gegenüber der Dank der Versammlung ausgesprochen. Im Interesse des Vereins nahmen die Wiedergewählten ihr Amt an. Punkt 5) Neuaufnahme. Ein Kamerad aus Altengeseke wurde neu aufgenommen. Punkt 6) Beitragszahlung. Der Beitrag beträgt ab 1. 1. 32 für Mitglieder 0.80, Kriegereltern 0,40 R.M zuzüglich 0.25 R.M Sterbekassenbeitrag. Punkt 7) Verschiedenes. In der nächsten Versammlung wird ein Vortrag über Invalidenversicherung gehalten. Die Kameradenfrauen und Kameraden, die Kinder zur Kommunion oder Konfirmation haben, haben dieses bis zum 20. ds. Mts. beim Kameraden Fromme anzugeben. Zum Volkstrauertag ladet Kamerad Fromme alle Mitglieder zur Feier auf dem Ehrenfriedhof ein.

Das Schlußwort galt: Unseren Gefallenen:

Wie zogt Ihr hoffnungsfreudig aus,
Zu schützen gemeinsam das Vaterhaus
Ihr wackeren, deutschen Streiter!
Und wo ein jeder von Euch ging,
Die Heimatliebe ihn umfing,
War Euer Wegbegleiter.

Wir grüßten Euch, als das Licht Euch noch traf!
Nun schlafen Millionen den Todesschlaf
Bis an der Zeiten Ende.
Wir aber stehen in Trauer und Dank,
Daß Deutschlands Blüte ins Grab für uns sank
Und reichen im Geist ihr die Hände!

Wie beweisen wir Euch die Dankbarkeit?
Durch Arbeit, der deutschen Jugend geweiht,
Durch rastloses Schaffen und Streben!
So zeigen wir uns, durch die Liebe verklärt,
Eures Opfers am besten würdig und wert;
Denn Deutschland, unser Deutschland, muß leben!

★

Sonderveranstaltung in der „Lichtburg"

Am Mittwoch, dem 17. Februar 1932 gelangt in der „Lichtburg" um 4 und 8 Uhr der große Afrika-Film der Miva: **„Das Vermächtnis eines Missionars"** als Sonderveranstaltung der Westf. Landeslichtspiele E. V. zur Vorführung. Dieser Film schildert das tragische Schicksal des auf vorgeschobenen Posten im wilden unwegsamen Afrika einsam gestorbenen Missionars P. Fuhrmann. — Südwest-Afrika zeigt sich mit seinen uferlosen Steppen, durch die noch heute als übliches Beförderungsmittel hinter der langen Zeile als Ochsengespanne die starkrädrigen Karren träge sich schieben, den teuflischen Durststrecken, in deren Sand Gebeine von Mensch und Tier bleichen, mit den Fieberbrütenden Sümpfen, die von giftigem Getier wimmeln, mit dem vielverschlungenen Busch, der mancherlei Gefahren birgt. Doch neben der dumpfen Tragik, die über dem „Schwarzen Erdteil" lastet, kommen auch die Schönheiten zur Geltung, die jeden, der dieses Land einmal erlebte, mit magischer Gewalt anziehen. Vorzügliche Tieraufnahmen vervollständigen diesen interessanten Film. Schließlich wird geschildert, wie über die Tücken einer grausamen Natur die Maschine siegt: Automobil, Motorboot und Flugzeug brachte der „Fliegende Pater" ins Land und erfüllte das Vermächtnis seines Kriegs- und Fliegerkameraden Fuhrmann. Zugleich gelangt erstmals in der „Lichtburg der Film: **„Der Allerheiligenmarkt in Soest"** zur Vorführung, der gerade hier besonderes Interesse finden dürfte. Ferner wird in dem reichhaltigen Beipogramm ein Film: **„Oberammergau, das Dorf der Schauspieler des großen Passionsspieles"** gezeigt, sowie außer der Ufa-Tonwoche eine Reportage über den Katholikentag in Nürnberg 1931. — Trotz dieses hervorragenden Programmes keine erhöhten Preise. Kinder zahlen nachmittags 0.30, 0.40 und 0.50 M.

★

(!) **Oberrealschule.** Zu dem am Sonnabend, den 20. Februar, 8 Uhr, bei Gruß stattfindenden Walter Flex-Abend der Schulgemeinde der Oberrealschule werden die Eltern, Freunde und früheren Schüler der Anstalt herzlich eingeladen!

?,? **Der Zuaverkehr zwischen Soest und Sassendorf verschlechtert sich.** Vom 1. März ds. Jhs. ab fallen die Triebwagen 1691/1692 Soest — Bad Sassendorf — Soest (Soest ab 0.00, Bad Sassendorf an 0.07, Bad Sassendorf ab 0.12, Soest an 0.19) wegen ungenügender Besetzung an den **Werktagen** aus. Die Triebwagen verkehren ab 1. März 1932 also nur noch **Sonntags.**

?,? **Schöner Erfolg eines Soester Ateliers.** Das Atelier Streil, Brüderstraße, erhielt auf der großen internationalen 70. Jahresausstellung fü Lichtbildkunst in Edinburgh (Schottland) für seine rühmlichst hervorgehobenen Arbeiten folgende Auszeichnungen: 1. in der Portrait-Klasse die einzige verliehene Medaille von 80 Ausstellern mit 194 Bildern, 2. In der Landschaftsklasse eine ehrenvolle Anerkennung. — Die Ausstellungsleitung schreibt wörtlich nach der uns vorgelegten Zuschrift in englischer Sprache, übersetzt wie folgt: „Sehr geehrter Herr! Ich habe das Vergnügen, Ihnen heute mit besonderer Post die Plakette, die Ihnen in der Ausstellung zuerkannt ist, zuzusenden. Ich schließe auch das Certificat der ehrenden Erwähnung für Ihr Bild in der Landschaftsklasse ein. Beide Werke sind außerordentlich bewundert worden. Das Portrait ist in der führenden Schottischen Zeitung in Begleitung eines Berichtes über die Ausstellung reproduziert worden. Indem ich Ihnen zu Ihrem doppelten Erfolg herzlichst gratuliere und Ihnen für Ihr Interesse an der Ausstellung nochmals besonders Dank sage, bin ich Ihr sehr ergebener **G. W. Wight".**

Nachdem Herr Streil in vorigem Jahre die hohen Auszeichnungen erhalten hat und dieser außergewöhnliche Erfolg ihm in diesem Jahre in Edinburgh beschieden ist, begleiten ihn unsere besten Wünsche zu seinen weiteren Beschickungen der großen Ausstellungen moderner photographischer Kunst in Pittsburgh (Amerika) und Cannes (Südfrankreich). Vielleicht kommt Herr Streil auch der jüngsten Aufforderung der Ausstellung in San Diego (Californien) nach, um dort seine Werke auszustellen.

?,? **Aufnahme der Lernanfänger.** Heute u. morgen findet die Aufnahme der Lernanfänger für die Petri-Thomäschule statt und zwar werden heute nachmittag um 2 Uhr die Mädchen u. morgen um dieselbe Zeit die Knaben aufgenommen.

(!) **Der Sauerländische Gebirgsverein** bittet seine Mitglieder und Freunde zur nächsten Zusammenkunft am Freitag, den 19. Februar, 20,15 Uhr, nach der Jugendherberge. Herr Seifert wird die Entwicklung der Buchdruckerkunst bis zur Jetztzeit unter Berücksichtigung des Bilderdienstes und der Herstellung von Klischees behandeln. Wir glauben, auch mit diesem Thema manchem Besucher etwas neues zu bieten und durch gegenseitige Aussprache einen interessanten Abend versprechen zu können.

)!(**Versammlung des Kurzschriftvereins. Im Zeichen des dritten Stadtwettschreibens!** Der Kurzschriftverein Soest hielt am vergangenen Donnerstag seine Monatsversammlung ab. Das Zeitschriftenwesen des Verbandes und das am 28. Februar stattfindende 3. Stadtwettschreiben waren Hauptpunkt der Tagesordnung. Bezüglich der Zeitschriften erhielt der Vorstand Richtlinien für die nächste Verbandsvertreterversammlung. — Das 3. Stadtwettschreiben ist mit Rücksicht auf den Volkstrauertag am 21. ds. Mts. auf Sonntag, den 28. Februar verlegt worden. Es findet vormittags 10 Uhr in der Oberrealschule statt. Zugelassen sind alle die Deutsche Einheitskurzschrift schreibenden Stenographen von Soest und Umgegend, gleich, ob sie dem Verein angehören oder nicht. In den alten Systemen Gabelsberger und Stolze Schrey sind nur die wenigen alten Vereinsmitglieder zugelassen. — Die Teilnehmer wollen eine Schreibunterlage und nach Möglichkeit auch einen Rotstift mitbringen. Zum ersten Male wird nämlich in diesem Jahre das Wettschreiben nach Art der Verbandsschreiben durchgeführt. Die Arbeiten werden nach dem Schreiben abteilungsweise ausgetauscht und von den Teilnehmern selbst geprüft. Die Wertung erfolgt dann später durch den Wettschreibausschuß. Der Verein wird ferner in diesem Jahre eine Neuerung in dem Sinne durchführen, daß die besten Arbeiten aller Abteilungen der Oeffentlichkeit durch Aushang in Soester Geschäften zugänglich gemacht werden. Bisher war es so, daß die Arbeiten nach der Wertung gut verpackt weggelegt und nach Jahren vernichtet wurden. Die Teilnehmer selbst bekamen in der Regel ihre Arbeiten nicht mehr zu Gesicht. Durch die Veröffentlichung der besten Arbeiten hofft der Verein einmal einen Ansporn für die Teilnehmer zu schaffen und zum anderen auch das Interesse der Oeffentlichkeit für den Gedanken der Kurzschrift noch weiter wecken zu können. — Für alle Soester Kurzschriftler gilt daher am 28. Februar ds. Js. die Parole: „Auf zum friedlichen Wettkampf in der Oberrealschule!"

)!(**Garde-Verein.** Die diesjährige Jahreshauptversammlung am 7. ds. Mts. wurde um 6,30 Uhr von dem 1. Vorsitzenden, Kam. Heidbrede, eröffnet und geleitet. Nach Begrüßung der miterschienenen Damen und der Kameraden wurde, da anschließend ein Lichtbildervortrag vorgesehen war, bald zur Tagesordnung übergegangen. Zu Punkt 1 erstattete Kam. Linneweber, der mit dem Kam. Otto Schulte die Kasse geprüft hat, den Kassenbericht. Besonders wurde die tadellose, mustergültige Kassenführung des Kam. Kassierer Rosenögger betont, dem dann vom Kam. Vorsitzenden der Dank des Vereins ausgesprochen und Entlastung erteilt wurde. Punkt 2 der Tagesordnung, Vorstandswahl, konnte sehr bald verlassen werden, da sämtliche ausscheidenden Mitglieder durch Zuruf einstimmig wiedergewählt wurden und auch die Wahl annahmen. Wahrlich ein hervorragendes Zeichen des im Verein herrschen-

den gegenseitigen Vertrauens und der Einigkeit. — Zur Festkommission hinzugewählt wurde Kamerad Hein, der sich durch seine hervorragende Mitarbeit bei den Vorarbeiten zur vorjährigen Weihnachtsfeier für die Zukunft unentbehrlich gemacht hat. — Das Sitzungsprotokoll der Arbeitsgemeinschaft der mil. Vereine vom 28. 1. 1932 wurde verlesen und bei dieser Gelegenheit schon auf den in diesem Jahre in Dortmund stattfindenden Reichskriegertage hingewiesen. Zu dem Kassenbericht sei noch zu erwähnen, daß die mit ihren Vereinsbeiträgen im Rückstande befindlichen Kameraden gebeten wurden, ihren Verpflichtungen baldmöglichst nachzukommen. Kameraden aber, die wegen Arbeitslosigkeit nicht in der Lage sind, den Vereinsbeitrag aufzubringen, wollen sich vertrauensvoll an den Vorstand wenden. Anschließend wurde nun die Gästen und Kameraden die Lichtbildgruppe „Reims" vorgeführt, zu der Kam. Adolf Lüsse die nötigen Erklärungen gab. Manch böse Erinnerung aus schwerer Zeit wurde bei manchen Kameraden wachgerufen. Der Vortrag fand vielseitigen Beifall und wollen wir hoffen, recht bald wieder derartig schöne, anregende Stunden im Garde-Verein verleben zu dürfen. Der jetzt beginnende gemütliche Teil der Versammlung hielt die Kameradinnen und Kameraden bis in vorgerückter Stunde, in denen Humor und vaterländische Lieder, aber auch der Tanz zu ihrem Rechte kamen, beisammen.

?:? **Kavallerie-Verein.** Am Sonntag, den 14. Februar fand die Hauptversammlung statt. Sie war gut besucht und wurde vom 1. Vorsitzenden, Kam. Scheele, eröffnet und geleitet und hieß alle Kameraden herzlich willkommen. Er gab einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr. Alsdann gedachte der Vorsitzende der 61. Wiederkehr des Reichsgründungstages und brachte ein Hoch auf unser geliebtes Vaterland aus. Hiernach wurde die letzte Niederschrift verlesen. Der Kassenbericht wurde vom Rechnungsprüfer, Kam. Pauli, bekannt gegeben. Die Kasse sei mustergültig geführt und in Ordnung gefunden. Hierfür wurde dem Kassenführer, Kamerad Oberhaus, der Dank des Vereins ausgesprochen und Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Lippe, Rink und Dörmann wurden einstimmig durch Zuruf wiedergewählt, desgleichen die Kassenprüfer Heggen und Pauli. Als Delegierte für den Kreiskriegerverbandstag wurden die Kameraden Lippe, Gockel und Formann gewählt. Der Bericht der Arbeitsgemeinschaft wurde vom Kam. Scheele bekannt gegeben. Er bittet alle Kameraden, an der Gefallenen-Ehrung am 21. Februar, vorm. 11,30 Uhr, am Ehrenmal sich zahlreich zu beteiligen. Nach Schluß der Versammlung wurden beim guten Glas Bier alte Erinnerungen wieder aufgefrischt.

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Ostönnen, 15. Febr. **Stahlhelmversammlung.** Am Sonnabend, den 13. Februar, hielt die Ortsgruppe Ostönnen des Stahlhelms beim Kam. Dietrich Oevel auf der Ostönnerlinde den 2. Pflichtabend ab. In Abwesenheit des 1. Führers eröffnete der 1. Geschäftsführer, Kam. Ernst Thiele, die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kameraden. Als erster Punkt wurde die Zahlung der Beiträge erledigt. Dann wurde das Protokoll des letzten Pflichtabends verlesen und ohne Beanstandungen genehmigt. Ueber die Reichspräsidentenwahl entspann sich eine lebhafte Aussprache. Den Kameraden wurde zunächst eine abwartende Haltung nahegelegt, jedoch muß es Pflicht jedes Einzelnen sein, mit wachen Augen den Lauf der Dinge zu verfolgen, um im entscheidenden Augenblick die nationalen Notwendigkeiten zu erkennen. — Der Volkstrauertag soll so ernst und würdig gefeiert werden, wie es die Notverordnungen zulassen. 1. Führer, Kam. Heinrich Vogelsänger, der inzwischen eintraf, hielt einen kurzen Vortrag über die vorher besuchte Führertagung. Dann nahm der 1. Führer die feierliche Verpflichtung des neuen Jungstahlhelmers Wilhelm Kehlbreier vor. Ein dreifaches „Front Heil" beschloß den Akt. — Der nächste Pflichtabend ist am 12. März beim Kam. Heinr. Dertmann in Ostönnen. In gutem kameradschaftlichem Einvernehmen verlebten die Kameraden dann noch einige gemütliche Stunden.

Welver, 17. Febr. **Schadenfeuer in Welver. Gestern abend gegen 6 Uhr geriet das Wohnhaus des Landwirts und Kaufmanns Wilhelm Schwinne in Brand. Das Feuer ist auf dem Boden des Hauses ausgebrochen. Das Haus ist vollständig ausgebrannt. Den Bemühungen der Feuerwehr von Welver und denen benachbarter Ortschaften gelang es, das Mobiliar zum größten Teile zu retten. Eine an das Haus anschließende und in höchster Gefahr befindliche Scheune wurde unter Wasser gehalten. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.**

Völlinghausen, 16. Febr. **Ein Schornsteinbrand** entstand hier vor einigen Tagen spätabends. Der Brand konnte glücklicherweise sofort bemerkt werden. Nach eifrigen Löscharbeiten mit Hilfe der Nachbarn gelang es, das Feuer zu löschen.

Günne, 16. Febr. **Unfall.** Die achtjährige Tochter des Sperrarbeiters W. H. verunglückte am Sonntag nachmittag beim Rodeln am Brüningser-Berge. Das Kind trug einen doppelten Beinbruch davon. Es fand Aufnahme im Krankenhaus zu Körbecke.

Waltringhausen, d15. Febr. **Großes Schadenfeuer.** Am vergangenen Donnerstag nachmittag 5,45 Uhr ertönten in unserm stillen Dörfchen die Brandsignale. Das Wohnhaus des Gutsbesitzers August Mütel stand in hellen Flammen. Trotz Eingreifens der drei benachbarten Feuerwehren war es nicht möglich, das Wohnhaus zu retten. Die auf dem Hausboden lagernden Heu- und Strohvorräte entwickelten eine derartige Glut, daß die Wehren, die keine Mühe und Anstrengung scheuten, vollauf zu tun hatten, das anschließende Viehhaus und die Scheunen zu retten. Mit bewunderungswürdigem Eifer und keine Gefahr scheuend war die Wehr beschäftigt, um zu retten, was zu retten war. Als die Flammen schon das ganze Gebäude einhüllten, sah man noch, wie die Tapferen in dem brennenden Gebäude verzweifelt versuchten, den Hausrat zu bergen. Vieh ist nicht verbrannt, dagegen ist das Inventar meist ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Weizen, märk. 75—76 kg. 246—248, März-Lieferung 257 und Geld, Mai-Lieferung 265,50 und Geld, Roggen, märk. 72—73 kg. 196—198 weiter Geld, März-Lieferung 204, Mai-Lieferung 210,75—211, Gerste, Braugerste 162—169, Industrie- und Futtergerste 154—158, Hafer märk. 144—151, März-Lieferung 157,75—158 bis 157,75, Mai-Lieferung 163,75, Weizenmehl 29,75 bis 33.75, Roggenmehl 27.75—29,50, Weizenkleie 9.60—9.90, Roggenkleie 9.60—9.90, Viktoriaerbsen 21—27.50, Kl. Speiseerbsen 21—23.50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, Lupinen, gelbe 14.50—16, Serradella neue 24—30, Leinkuchen, ab Hamburg 11.40 Erdnußkuchen, 50 Prozent, ab Hamburg 12.40 Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 12.20 bis 12.30, Trockenschnitzel 7.80—8, Extrah. Sonnabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10.50—10.60, dto. ab Stettin 11.30, Kartoffelflocken 12.50—12.60 M.

Märkte.

Altenessener Schweinemarkt

Altenessen, 16. Febr. Es kosteten: Ferkel: 6—8 Wochen alt 5—8 M, 9—10 Wochen alt 8 bis 12 M; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 12—18 M, 4—6 Monate alt 18—30 M, größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, 16. Febr. Es kosteten: Ochsen: a) 36—37, b) 34—35, c) 30—33, d) 25—28; Bullen a) 28—30, b) 26—27, c) 24—25, d) 21—23; Kühe: a) 24—26, b) 20—23, c) 16—19, d) 12 bis 15; Färsen: a) 31—32, b) 26—30, c) 21—25, Fresser 18—23; Kälber: a) —, b) 38—44, c) 30 bis 37, d) 20—28; Schafe: a) —, b) 41—42, c) 38—40, d) 32—35, e) 35—37, f) 27—30; Schweine: a) —, b) 42, c) 40—41, d) 37—39, e) 33 bis 35, f) —, g) 38—39 M.

Eine „Westfälische Arbeitslosendelegation"

Man schreibt uns: Durch die Deutsche Presse geht ein Bild (es ist auch in dieser Zeitung am 15. 2. veröffentlicht worden), von „einer westfälischen Arbeitslosendelegation", die von der Preuß. Regierung Land zur Siedelung zugesichert erhalten habe. Diese „Arbeitslosen-Delegation" ist die Abordnung der Jungdeutschen Landnehmerbewegung Westfalens hinter der im westdeutschen Industriegebiet mehr als 30 000 Menschen stehen. Wir legen auf diese Feststellung abweichend von unseren sonstigen Gepflogenheiten aus bestimmten Gründen besonderen Wert.

Pressedienst des Jungdeutschen Ordens.

Autofahrer
Autobesitzer
decken ihren **Neu-Bedarf** in
AUTOREIFEN
nur bei
A. Wapelhorst, Dampf-Vulkanisier-Anstalt,
Soest i. Westf.
Ruf 806 - Thomästr. 20 - Ruf 806.

Turnen Spiel Sport

Reichsbahn Soest Tabellenführer! Oberaden mit 4:0 geschlagen!

Einen heißen Kampf um die Spitze lieferten sich am vergangenen Sonntage die beiden obigen Mannschaften auf dem sich in guter Verfassung befindenden Sportplatze an der Werlerstraße. Man merkte es den Soestern an, daß sie sich etwas vorgenommen hatten, denn sie gingen mit einem eisernen Siegeswillen ans Werk. In einem prächtigen Kampfe, der besonders in der ersten Halbzeit auf hoher Stufe stand, wurde der bisherige Tabellenführer aus dem Sattel gehoben.

Beide Mannschaften legen gleich zu Beginn ein forsches Tempo vor. Blitzschnelle Angriffe wechseln gegenseitig ab, wobei beide Tore häufig in Gefahr kommen. Die Soester finden sich schneller zurecht, ihre Aktionen sind einheitlicher. Vor allen Dingen ist es das stets wechselnde Flügelspiel des Sturmes, das die gegnerische Deckung aus der Fassung bringt. Bald reift auch der erste Erfolg heran. Der Sturm kombiniert prächtig, Bärenfänger steht frei und besorgt mit unhaltbarem Schuß das Uebrige. 3 Minuten später erhält derselbe Stürmer den Ball vom Reeke vorgelegt, im Nu sind zwei Gegner umspielt, und über den herauslaufenden Torwart hinweg hebt er den Ball ins Netz. Immer besser werden die Soester, es wird gekuft, kombiniert u. geschossen, daß die Zuschauer ihre helle Freude haben. Das Tor der Gäste kommt von einer Gefahr in die andere. H. Kroll jagt einen Strafstoß an die Latte, Eikel schießt kurz darauf aus einem Gedränge knapp vorbei. Zwei Ecken folgen aufeinander. Die letzte, von Langenscheidt gut getreten, kommt zu Bärenfänger, der kurz entschlossen einschießt. Kurz vor Halbzeit hat Oberaden eine große Chance, aber der Ball geht noch mal knapp daneben. Mit 3:0 geht es in die Pause.

Nach der Halbzeit wendet sich das Blatt etwas. Die Gäste machen verzweifelte Anstrengungen, um noch [illegible] holen. Sie werden auch zusehends besser und drängen leicht. Das Soester Schlußdreieck ist über Herr der Lage, Schmidt und Kroll sind in guter Form und klären mit langen Schlägen. Ibsch im Tor macht ebenfalls ganze Arbeit. Einmal rettet er noch eben im Fallen, später nimmt er dem heranstürmenden Halblinken den Ball vom Fuß. Die Soester Läuferreihe, in der besonders Hendrock ein großes Spiel liefert, bleibt jetzt etwas zurück, wodurch der Gästesturm zeitweilig gefährliche durchbrennt. Im Endspurt sieht man wieder die Soester in Front. Bei einem Angriff läßt sich Oberadens Torwart eine grobe Unsportlichkeit zuschulden kommen. Die Strafe: Platzverweis und Elfmeter, den Bärenfänger in sicherer Manier zum 4:0 verwandelt. Der Schlußpfiff sieht die Soester als verdiente Sieger.

Die Mannschaft der Reichsbahner war in vorzüglicher Verfassung. Lobenswert ist der Kampfeifer, mit dem sie bei diesem wichtigen Spiele ans Werk gingen. Jeder Spieler setzte sein ganzes Können ein und trug sein Teil zu dem schönen Erfolge bei. Die Mannschaft muß so weiter spielen, denn noch sind einige gefährliche Gegner zu überwinden.

Die Gegner waren nicht minder eifrig, das Zuspiel des Sturmes war gut, doch konnte er sich bei der guten Deckung der Soester nicht durchsetzen. Immerhin hätte die Mannschaft nach den gezeigten Leistungen zwei Gegentore verdient gehabt.

Herr Riggemann-Werries war dem Spiel ein äußerst aufmerksamer und gerechter Leiter. Er griff gleich von Beginn an scharf durch und behielt dadurch das Spiel in der Hand.

Weitere Resultate: Die 1a-Jugend schlug in flottem Kampf die 1b S. S. Soest und befestigte damit weiter ihre führende Stellung. Das Pflichtspiel der 2. gegen die 3. Mannschaft endete überraschender Weise 3:2 für die 3. Mannschaft. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß die zweite nur 9, später nur 8 Mann zur Stelle hatte. Die 1b-Jugend trat ebenfalls nicht komplett an und verlor in Neuengeseke 0:4.

Geschäftliches

Das Praktische setzt sich immer wieder siegreich durch!

Das beweisen auch die in diesen Tagen im Hotel „Deutsches Haus" abgehaltenen, überaus interessanten und praktischen Vorführungen des neuen Zuschneideapparates „Frohne". Es ist in der Tat jeder auch noch so unbewanderten Hausfrau möglich, die gesamte Garderobe ohne Schwierigkeiten zuzuschneiden. Die Wiederholung der Vorführung des Zuschneidesystems ist am Donnerstag, Freitag und Samstag. (Siehe Anzeige).

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

IM KAMPF UM OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) 66 Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Und mit welcher Absicht?"

„Sagten Sie nicht wiederholt, gerade dieser Kanomoki verfolge Fräulein Ruth mit aufdringlicher Verehrung? — Kann man es nicht für denkbar halten, daß dieser Mensch Ihre Tochter liebte?"

Klübers Gesicht straffte sich. „Das wäre ja noch grauenvoller! Ruth würde sich lieber mit eigener Hand töten."

„Sehen Sie! Und deshalb sage ich: Es wäre gut, Komitako lebte noch. — Trifft meine Mutmaßung zu, hätte Kanomoki hinter Komitakos Rücken eigenmächtig gehandelt, wäre eine leidenschaftliche Liebe die Triebkraft für Kanomokis Handeln — dann würde Fräulein Ruth ja gegen den Willen Komitakos entführt worden sein. Komitako wäre dann nicht mehr Kanomokis Freund, er würde ihn womöglich hassen!"

Klüber stöhnte: „Was nützen diese Erwägungen!"

„Viel! Sie sollen mich auf die rechte Spur leiten. Sie sollen mich zu Menschen hinleiten, die vielleicht in Kanomokis Pläne eingeweiht waren. — Ich muß morgen früh sofort in die Karlgasse!"

Was wollen Sie dort? Ruth finden?"

„Nein! Aber vielleicht erfahren, wohin sich Kanomoki gewandt hat."

„Lebt Ruth überhaupt noch? — Ist sie tot? — Hat sie selbst Hand an sich gelegt, verzweifelt, kein Entrinnen mehr sehend? — Ibenstein, hätte ich Ruth doch mit Erling ziehen lassen! Sie bat und bat, den Mann, dem ihre Liebe gehört, als Gattin auf seiner Forschungsreise begleiten zu dürfen."

„Sie willigten nicht ein, aus Sorge, es könne Fräulein Ruth unterwegs etwas zustoßen?"

„Ja! — Tor, der ich war! An Erlsings Seite wäre sie jetzt wohl heil und gesund. Ich aber habe Ruth nicht zu schützen gewußt. Ich ließ sie aus meinem Hause fortführen, in Not und Schmach vielleicht." — Sein Kopf sank tief auf die Brust.

„Und was ist mit meinem Jungen, dem Klaus? — Er meldet sich nicht! — Sehe ich ihn wieder? — Bleiben beide Kinder verschollen? Sind meine beiden Kinder im Kampf um „Omega" zugrunde gegangen? — Ibenstein, unselig war die Stunde, da ich mich zu diesen Forschungen entschloß. Unselig war die Stunde, da ich am Abschluß meiner Entdeckung stand und triumphierte!"

Es ward wieder still zwischen ihnen. Nach langer Zeit sprach Bert Ibenstein: „Sie war es nicht."

Klüber forschte: „Was? Wer?"

„Lia Nissander."

„Was war sie nicht?"

„Sie hat Komitako nicht ermordet."

„Lia Nissander?"

Klüber strich sich seufzend über die Stirn. „Ich verstehe Sie nicht. — Ich habe überhaupt noch nicht darüber nachgedacht, wer Komitako getötet haben könnte."

„Das ist verständlich. Sie denken jetzt vor allen Dingen an Ihre Tochter."

„Und an Klaus!"

„Ja."

„Was soll denn Lia Nissander mit Komitakos Ermordung zu tun haben?"

„Komitako sagte Ihnen doch selbst, daß er Lia Nissander hasse, daß sie von ihm keine Gnade zu erhoffen habe. Er drohte Ihnen, sie ins Gefängnis zu bringen. — Sicherlich hat Komitako vorher Lia Nissander hart zugesetzt. Wenn es so ist, wie er Ihnen sagte — wenn sie in seine Gewalt geriet und er sie zwang, für ihn die Papiere zu beschaffen — und warum sollte er da nicht die Wahrheit gesprochen haben — wenn es aber so ist, dann hat er Lia Nissander gewiß hart gepeinigt. Sie war sich darüber klar, daß er ein schlimmer Feind sei, daß er sie ohne Gnade vernichten würde, wenn er sich von ihr getäuscht fühlte."

„Und da sollte sie ihn getötet haben?"

„Nein, das glaube ich eben nicht."

„Lia hätte also wirklich schändlich an mir gehandelt?"

„Sie wissen nicht, unter welchem Zwang sie stand. Ich halte sie nicht für derart schuldig, wie Sie jetzt vielleicht meinen."

„Ich sehe nirgends klar. Es dreht sich immer wieder alles im Kreise um mich."

„Ich denke, Daniel Lokadziej hat doch bei Lia Nissander gefunden, was er gesucht hatte."

„Die Papiere?"

„Ja."

„Er wäre also mit den Papieren geflohen?"

„Ja, und ein anderer wußte darum und beschloß, ihm die Papiere wieder abzujagen."

„Daniel Lokadziej wurde dann also deshalb ermordet, weil er die Papiere bei sich führte?"

„Ob er die Papiere in jener Stunde noch besaß und sie ihm abgenommen wurden, weiß ich noch nicht. — Ich hätte da erst noch diesen Einbruch ausführen müssen, von dem ich schon sprach."

Klüber atmete schwer. „Ueberall, wo ich hinsehe, ist Verfolgung und Raub und Gewalttat, um der Papiere willen. — Sie kämpfen alle um „Omega". — Mir graut jetzt vor meiner eigenen Erfindung."

„Unklar ist mir noch, welche Rolle Karol Arnivesen und seine Schwester — Ihre früheren Nachbarn — bei den ganzen Ereignissen spielen. — Sie spielen irgendwo mit. Ich habe jetzt schon erwogen — aber der Gedanke erscheint mir denn doch verrückt. — Hoffentlich beschuldigt man nicht Lia Nissander des Mordes an Komitako!"

„Grauenvoll!"

„Sie hat es gewiß nicht getan."

„Wen halten Sie für den Täter?"

„Ich möchte einesteils an Kanomoki oder an den japanischen Diener der beiden, an Kojosuki, denken. Kojosuki ist ja mit Kanomoki verschwunden. Gelegen kommt den beiden Komitakos Tod ja bestimmt. Sie konnten sich das gar nicht besser wünschen! — Es wäre aber auch möglich, daß Kanomoki seinen Gefährten Komitako dem Manne verriet, der Komitako haßte, daß dieser Mann Kanomoki die Absicht verraten hatte, Komitako zu töten, und daß Kanomoki wußte, wann die Tat geschehen sollte, und den Entschluß faßte, gerade an diesem Abend Fräulein Ruth zu entführen."

„Sie reden in einer Sprache, die ich nicht verstehe. Wer soll denn der Mann sein, der Komitako ermordete?"

„Der Mann, der Sie damals mit dem Messer angriff, als Sie Ihr Schlafzimmer betraten."

„Der? — Was hat dieser Mann mit Komitako zu tun? Warum soll er Komitako hassen?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Tödlicher Autounfall eines holländischen Bankiers

Er hatte 20 000 RM. deutsches Geld bei sich

Auf der Straße Cleve-Cranenburg geriet kurz vor Cranenburg am Abend ein holländischer, von dem Bankdirektor van Oort aus Nymwegen gesteuerter Personenkraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Bei dem Anprall öffnete sich die Wagentür und Bankdirektor van Oort stürzte auf die Straße, wo er schwerverletzt besinnungslos liegen blieb. Passanten brachten ihn ins Hospital nach Cranenburg; hier starb er kurz nach der Einlieferung. Im Wagen und auf der Straße verstreut fand man rund 20 000 RM. deutsches Geld, die bei dem Anprall aus der Tasche des Verunglückten gefallen waren.

Ein Priesterseminar für die Diözese Aachen

Ein Teil des Alexianermutterhauses in Aachen bereitgestellt

Das Priesterseminar der Erzdiözese Köln in Bonn, in dem bisher auch die Priesteramtskandidaten der Diözese Aachen ihre Ausbildung bis zur Priesterweihe erhalten, erweist sich als zu klein, um in Zukunft auch die Aachener Kandidaten aufzunehmen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, bereits in diesem Jahre ein Priesterseminar für das Bistum Aachen einzurichten. Da noch kein eigenes Gebäude für diese Zwecke vorhanden ist, haben sich, wie wir hören, die Alexianerbrüder bereiterklärt, einen Teil ihres neuen Generalmutterhauses am Alexianer-Graben in Aachen vorläufig hierfür zur Verfügung zu stellen. Ostern 1932 werden bereits diejenigen Priesteramtskandidaten, die ihre theologischen Universitätsstudien vollendet haben, dort als Seminaristen einziehen.

Aachen. Festnahme von Schmugglern. Durch Zollbeamte aus Schmithof wurden im Schmithofer Walde zwei Schmugglerkolonnen gestellt, wobei 100 Pfund Zucker, 70 Pfund Kaffee und 7000 Zigaretten beschlagnahmt wurden. Zollbeamte aus Lammersberg stellten vier Schmuggler mit 95 Pfund Kaffee, 15 Pfund Tabak und 8000 Zigaretten. Beamte der Aachener Zollfahndungsstelle nahmen zusammen mit Kriminalbeamten in einem Hause der Roonstraße eine Durchsuchung vor und beschlagnahmten u. a. 6000 Zigaretten. Als sich die Beamten entfernten, stießen sie auf einen Trupp heimkehrender Schmuggler, die 13 000 Zigaretten bei sich führten. Bei der Festnahme der Schmuggler kam es zu einem Menschenauflauf, und die Beamten waren gezwungen, mit der Hiebwaffe vorzugehen.

Aachen. Mit Kirchengeldern Roulette gespielt. Hier wurde von der Kriminalpolizei ein von der Staatsanwaltschaft in Leipzig gesuchter junger Mann ermittelt, der sich an Geldern einer Kirchengemeinde vergriffen hatte. Er hatte der ihm anvertrauten Kasse einen Geldbetrag entnommen und war damit nach Spaa gefahren, um am Spieltisch sein Glück zu versuchen. Zuerst gewann er eine größere Summe, bald jedoch verschmolz sein Gewinn in Gesellschaft leichtlebiger Damen. Der junge Mann wurde festgenommen und dem Richter vorgeführt.

Krefeld. Schließung des „Krefelder Hofes". Am 1. März ds. Js. wird das Hotel „Krefelder Hof" geschlossen werden, dagegen bleibt der Restaurationsbetrieb aufrechterhalten. Es haben sich keinerlei Möglichkeiten gezeigt, das Hotel beizubehalten, sodaß sich die Hotel-AG. zu diesem Schritt gezwungen sah. Die Hauptaktionäre haben es unter dem Gesichtspunkte der augenblicklichen schlechten Wirtschaftslage, worunter auch die Städte zu leiden haben, abgelehnt, die Stadt um Hilfe anzugehen. Wenn aber eine Stützungsaktion von der Stadt verlangt worden wäre, würde aller Voraussicht nach doch nur ein negativer Bescheid ergangen sein. Die Stadt Krefeld ist durch eine Aufwertung und eine kleine Nachschußhypothek an dem Hotel interessiert. Ein Schaden wird der Stadt durch die Schließung des Hotelbetriebes nicht entstehen, da die Forderungen durch die vorhandenen Immobilien gedeckt werden und die Verzinsung aus dem finanziellen Ergebnis des Wirtschaftsbetriebes zu erwarten ist. Wie wir weiter hören, wird der bisherige Direktor Wagner aus der AG. ausscheiden und die Leitung des Kurhauses Bad Kreuznach übernehmen.

Cleve. Eine Laune der Natur. Wir konnten vor kurzem berichten, daß eine Kuh vier Kälber im Gesamtgewicht von 180 Pfund zur Welt brachte. Eine neue Abnormität wird jetzt aus Hörstgen gemeldet. Dort warf bei einem Landwirt eine Kuh ein Kalb mit zwei Köpfen, sechs Beinen und vier Schwänzen, doch war das Tier nicht lebensfähig und ging kurz nach der Geburt ein.

Wesel. Eine Lehrerin rettet zwei Kinder. Als sich Schulkinder im Dorfe Gahlen bei einem Ausflug auf dem Dorfteiche vergnügten, gab das Eis plötzlich nach und zwei Kinder brachen ein. Rasch entschlossen sprang die Lehrerin nach und konnte auch die Kinder unter Lebensgefahr retten.

Vom Mittel- und Oberrhein

Begnadigter Mörder

Der Vorsitzende des Schwurgerichts hatte die Begnadigung abgelehnt

Das Justizministerium hat den wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilten Arbeiter Georg Göbel aus Euskirchen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Abscheulichkeit der Tat hatte den Vorsitzenden in der Schwurgerichtsverhandlung im November veranlaßt, gegen Göbel die Todesstrafe zu verhängen und sich jedem Begnadigungsgesuch gegenüber ablehnend zu verhalten. Göbel hatte im Sommer vorigen Jahres im Anschluß an eine Auseinandersetzung seine Frau an die Erft gelockt und sie dort in einem Tümpel mit dem Kopf solange unter Wasser gehalten, bis sie ertrunken war.

12 000 RM. beiseite gebracht

Ein Geschäftsreisender wegen Unterschlagung festgenommen

Ein Geschäftsreisender, der seit über 30 Jahren bei einer Gießener Großfirma tätig war, ist wegen Unterschlagung zum Schaden seiner Firma festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden. Der ungetreue Angestellte hat nach bisherigen Feststellungen über 12 000 RM. Geschäftsgelder für sich beiseite gebracht. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Gläubigerversammlung der Rhein. Bauernbank A.-G.

Die kleinen Gläubiger sollen befriedigt werden

Der dritten Gläubigerversammlung in Köln wurde der nach eingehenden Beratungen zwischen den Verwaltungsorganen der Gesellschaft und dem Gläubigerausschuß aufgestellte endgültige Vergleichsvorschlag zur Annahme vorgelegt. Er sieht vor, daß alle Gläubiger mit Forderungen von bis zu 500 RM., solche, die ihre Forderungen von bis zu 800 RM. auf 500 RM. ermäßigen, gegen Verzicht auf Zinsen seit 1. Juli 1931 voll befriedigt werden, und zwar bis zu 300 RM. zwei Monate nach Bestätigung des Vergleichs und für den Rest bis zu 200 RM. drei Monate nach Ausschüttung der ersten 20 Prozent für die übrigen Gläubiger. Alle übrigen Gläubiger erhalten gegen Verzicht auf Zinsen seit dem 1. Juli 1931 80 Prozent ihrer Forderungen in Raten bis spätestens 1. Oktober 1936. Zur Durchführung des Vergleichs haben u. a. die Landesbank der Rheinprovinz auf Kapitalansprüche verzichtet.

Auf Vorwürfe aus bäuerlichen Kleingläubigerkreisen erklärte der Versammlungsleiter, daß sämtliche Beanstandungen und Verfehlungen, namentlich hinsichtlich nicht zu rechtfertigender Kredite an Mitglieder des Aufsichtsrats, eingehend geprüft worden seien. Was die strafrechtliche Seite angehe, so sei das gesamte Material bereits den zuständigen Instanzen zugeleitet worden. Hinsichtlich der Abdeckung der Kredite werde in schärfster Weise vorgegangen werden.

Auf Anträge bezüglich Verbesserungen des Vergleichsvorschlages für die Kleingläubiger wurde erwidert, daß dieser angesichts der heutigen Wirtschaftslage die Grenze des erreichbaren darstelle und überhaupt nur durch das Entgegenkommen der Großgläubiger zustandegekommen sei.

Köln. Freiherr von Oppenheim gestorben. Nach längerem Krankenlager starb im Alter von 67 Jahren der Seniorchef des Bankhauses Sal. Oppenheim jr. u. Cie. in Köln, S. Alfred Freiherr von Oppenheim, in seiner Kölner Wohnung.

Köln. Leichenfund am Rhein. Wie die Polizei erst jetzt bekannt gibt, wurde am 12. Februar am Kaiser-Friedrich-Ufer in der Nähe der Trankgasse ein 34 Jahre alter Mann aus Bachem a. Rh. als Leiche aus dem Rhein gezogen. Der Mann war seit dem 5. Januar 1932 als vermißt gemeldet. Er litt an einem unheilbaren Gehirnleiden und dürfte deswegen den Tod im Rhein gesucht haben. — Abends fand ein Beamter der Hafenpolizei an der Werftmauer des Mülheimer Hafens eine etwa 70jährige Witwe aus Köln-Mülheim hilflos auf. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie kurz nach der Einlieferung starb. Der Arzt stellte Tod durch Herzkrampf fest.

Köln. Keine Massenkündigungen beim Opernhaus. Eine Kölner Wochenzeitung brachte in sensationeller Aufmachung eine Nachricht, daß bei der Kölner Oper eine erschreckende Anzahl alter bekannter Kräfte mit Ende der Spielzeit entlassen werden sollte. Diese Behauptung ist, wie das Städtische Presseamt mitteilt, völlig unrichtig. Bei der Kölner Oper muß selbstverständlich gespart werden, doch werden sich die Entlassungen in sehr engen Grenzen halten und der Ausdruck „Massenkündigungen" ist eine maßlose Uebertreibung. Die Auswechslung einiger Mitglieder, der sogenannten Vorstände, erfolgt aus künstlerischen Erwägungen. Hierüber ist ein abschließendes Urteil zurzeit nicht möglich. Im übrigen können alle Vertragserneuerungen nur mit der Einschränkung getätigt werden, daß die Stadtverordneten die Mittel für die Fortführung der Städtischen Bühnen bewilligen.

Mayen. katastrophale Wirtschaftslage. Da über den Stand der Arbeitslosigkeit im Kreise Mayen, der insgesamt 88 056 Einwohner zählt, vielfach eine falsche Vorstellung herrscht, hat der Landrat des Kreises eine umfangreiche Statistik ausgearbeitet, die den Ernst der Lage in diesem Kreise, dessen hauptsächlichster Industriezweig, die Industrie der Steine und Erden, seit Jahren darniederliegt, grell beleuchtet. Danach werden im Kreise Mayen 28 680 Einwohner aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Das sind also rund 32%. Für die Wohlfahrtslasten allein muß der Kreis im Monat 150 686 RM., die Gemeinden des Kreises 100 160 RM. aufbringen. Die stärkste Partei des Kreises, das Zentrum, beriet in einer kommunalpolitischen Tagung über die Finanzlage des Kreises.

Andernach. Wieder 150 Erwerbslose mehr. Die Vereinigten Möbelwerke AG. Andernach haben neuerdings 150 Arbeiter entlassen. Die Umstellung des Betriebes von Kurzarbeit auf reguläre Arbeitszeit und ein erheblicher Absatzrückgang sind die Gründe für diese Maßnahme, die für das Erwerbsleben der Stadt Andernach, wo der größte Teil der Fabriken stilliegt oder kurzarbeitet, eine empfindliche Einbuße bedeutet.

Eltville. Selbstmord auf den Schienen. Morgens wurde der 83jährige Gastwirt Karl Müller I aus Niederwalluf auf den Eisenbahnschienen zwischen Niederwalluf und Eltville tot aufgefunden. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Aus einem vorgefundenen Brief scheint hervorzugehen, daß wirtschaftliche Sorgen ihn in den Tod getrieben haben.

Bergisches, Südwestfalen

Der Lüdenscheider Raubüberfall vorgetäuscht

Der Kassierer brauchte Geld, um Unterschlagungen zu decken.

In einem anderen Licht erscheint jetzt der vor einigen Tagen gemeldete Raubüberfall auf einen Kassenbeamten der Stadtkasse, dem angeblich 2000 RM. geraubt worden sein sollten. Der Beamte ist am Montagabend festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Wie nunmehr feststeht, hat der Beamte, der eine städtische Steuerabrechnungsstelle verwaltete, dieser 800 RM. entnommen. Weiter hat er 800 RM., die ihm sein Schwiegervater gegeben hatte, damit er sie auf die Sparkasse bringe, in die eigene Tasche gesteckt. Man vermutet, daß er am Freitag den Raubüberfall fingiert hat, um Geld für die Deckung seiner Unterschlagungen zu bekommen, die nicht länger verheimlicht werden konnten. Der Festgenommene bestreitet zwar noch entschieden, den Raubüberfall fingiert zu haben, gibt aber zu, 800 RM. aus der Steuerkasse genommen zu haben.

Hagen. Verpachtung der Elbersschen Betriebe. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte in ihrer vertraulichen Sitzung der Verpachtung der Elbersschen Betriebe an die Gesellschaft für Elbers Drucke m. b. H. zu.

Münsterland, Ostwestfalen

Lokaltermin in Kattenvenne

Vor Einleitung des Verfahrens gegen Vater und Sohn Altevogt

In der Angelegenheit des Meuchelmordes an dem Gemeindevorsteher Hooge in Kattenvenne fand jetzt unter Anwesenheit des Untersuchungsrichters und eines Schießsachverständigen aus Berlin ein Lokaltermin statt. Bekanntlich stehen der 59jährige Landwirt Altevogt sen. und sein Sohn unter dem Verdacht der Täterschaft. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß der Mord mit viel List und genauer Kenntnis des Ortes usw. ausgeführt wurde. Das Benehmen der Angeklagten war derart, daß sich der Verdacht der Täterschaft gegen sie noch verstärkte. Jetzt wird ein Verfahren gegen sie eingeleitet werden.

Münster. Unlautere Machenschaften eines Stadtinspektors. Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich hier der 57jährige Stadtoberinspektor Heinrich Schreiber von hier, der vor einigen Monaten wegen ähnlicher Vergehen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wegen Betruges und erschwerter Amtsunterschlagung zu verantworten. Es handelte sich diesmal um zwei Fälle, wo er die höhere Bürgschaftsübernahme für Wohnhäuser durch die Stadt veranlaßte. In einem Falle mußte die Stadt das Haus, für das 48 000 RM. (statt 40 000 RM.) städtische Bürgschaft übernommen waren, für 45 000 RM verkaufen. In dem anderen Falle handelte es sich um die Häuser des Angeklagten selbst. Weiter hatte er für das Wohlfahrtsamt einzutreibende Vermögenswerte unterschlagen und für sich selbst verbraucht. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht ließ es bei einem Jahre und neun Monaten Gefängnis.

Rheine. Einbrecher entkommen mit 1000 Mark. Am Morgen drang ein Dieb durch eine Nebentür in das Haus eines Metzgermeisters und gelangte in den Büroraum, wo er eine Geldkassette vorfand, die er ungeöffnet an sich nahm und das Weite suchte. Der Diebstahl wurde erst eine Stunde nach Ausführung der Tat bemerkt, als man die leere Kassette fand. Etwa 1000 Mark hatte der Dieb an sich gebracht. Inzwischen war auch ein Chauffeur aus Rheine von einer Fahrt zurückgekehrt und meldete der Polizei einen Vorfall, der wahrscheinlich mit dem Diebstahl in Verbindung steht. Der Chauffeur erhielt von einem Unbekannten den Auftrag, ihn mit dem Auto nach Osnabrück zu bringen. In Hörstel erlitt der Wagen Defekt, so daß die Fahrt nicht fortgesetzt werden konnte. Der Fahrgast verabschiedete sich, nachdem er die Fahrt bezahlt hatte, mit einem Händedruck, der Blutflecken hinterließ. Man vermutet, daß dieser Fahrgast der Dieb ist, und sich die Verletzungen beim Oeffnen der Geldkassette zugezogen hat.

Aus dem Ruhrbezirk

Den Gegner erschossen

Traurige Folgen eines Streites. — Notwehr?

Abends, kurz nach 8 Uhr, kam es im Hause Stahlwerkstraße 32 in Dortmund, zwischen dem 42 Jahre alten Arbeiter Otto Baarz und dem 30jährigen Bauarbeiter Bernhard Meszynski zu einem Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Die beiden Streitenden wohnten im gleichen Hause und lebten schon seit längerer Zeit in Feindschaft. Meszynski, der angetrunken nach Hause kam, drang mit Gewalt in die Wohnung der Eheleute Baarz ein, ergriff ein Stocheisen und schlug damit auf das Ehepaar los. Dem Ehemann Baarz gelang es schließlich, den Eindringling aus der Wohnung zu drängen und die Tür zu verschließen. Als Meszynski von neuem versuchte, durch Zertrümmerung der Tür in die Wohnung einzudringen, griff Baarz zur Pistole und gab durch die Türfüllung drei Schüsse ab. Durch einen Bauchschuß schwer verletzt brach M. zusammen. Die zu Beginn des Streites von einem Jungen benachrichtigte Polizei kam erst hinzu, als die Schüsse fielen und konnte so das Unglück nicht mehr verhindern. Auch die Beamten wurden von dem sehr erregten Baarz bedroht, doch gelang es diesen schließlich, den Mann zu beruhigen. Den Schwerverletzten schaffte man sofort zum Krankenhaus und nahm eine Operation vor, die aber zu spät kam, denn gegen 21 Uhr starb Meszynski. Frau Baarz hat durch Schläge mit dem Stocheisen erhebliche Kopfverletzungen davongetragen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Mordkommission war bald zur Stelle und nahm den Ehemann Baarz fest. Die bisherigen Feststellungen lassen jedoch den Schluß zu, daß Baarz in Notwehr gehandelt hat.

Bottrop. Ein 21jähriges Mädchen erhängt sich. Vormittags machte ein in der Gungsfeldstraße wohnendes 21jähriges Mädchen seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zur Tat soll in Liebeskummer zu suchen sein.

Nobile im Sowjet-Dienst



General Umberto Nobile,
der bekannte Führer der unglücklichen Luftschiff-Polarexpedition von 1928, hat mit Genehmigung Mussolinis einen Vertrag auf 4 Jahre mit der russischen Luftfahrtbehörde als Chefkonstrukteur für Luftschiffe abgeschlossen.

Nicht in der Arktis — sondern auf der Donau



Die vereiste Donau bei Giurgiu an der rumänisch-bulgarischen Grenze. Eisschollen in einer Dicke von mehreren Zoll haben eine Mauerliche gebildet, die jeden Schiffsverkehr unterbindet.

„Die Stimme des Schicksals“

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 7. Fortsetzung — Nachdruck verboten

3. Zehntausend Mark an die nachstehend verzeichneten!

Es folgten die Namen, dann las der Justizrat weiter:

„4. Zehntausend Mark an meine gesamte Dienerschaft zu gleichen Teilen, Franz Burner ausgenommen.

5. Bestimme ich noch den Betrag von hunderttausend Mark als Fond zur sofortigen Gründung einer Arbeiterunterstützungskasse meines Werkes.

Diese Kasse mit ihrem Kapital soll auch bestehen bleiben, wenn meine Erben das Werk veräußern werden.“

Es folgten noch einige Abschiedsworte an alle diejenigen, welche dem Verstorbenen im Leben freundschaftlich nahegestanden, dann war die Verlesung des Testamentes beendet.

Die Verfügungen hatten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck gemacht. Der alte Franz vergoß Tränen, Fanny sprach mit Bolten leise; sie waren beide sehr erregt. Was bedeutet eine Summe von einhundertsechzigtausend Mark, die ausgezahlt werden mußte, gegen mehrere Millionen!

Nur ein Gedanke nistete sich quälend in Fannys Kopf ein. In welchem Verhältnis stand Warren zu ihrer Mutter Lisette Ehlers? Sie hatte keine Ahnung davon.

Und der Brief, welcher Aufschluß geben konnte, war verschwunden!

Nach einer geschäftlichen Besprechung mit dem Justizrat Thürmer zog sich Fanny mit Bolten zurück.

Es war am späten Abend.

Fanny hatte Bolten zu sich gebeten, denn sie mußten sich nun völlig klar werden über ihr künftiges Verhalten.

Nachdem sie das Nachtmahl in Fannys Zimmer eingenommen hatten, wurde die Dienerschaft zur Ruhe geschickt. Auch Bolten wollte sich entfernen.

Fanny aber fuhr erregt vom Stuhl empor. Ihre Augen blitzten.

„Bleibe!“ stieß sie hervor. „Was soll dein seltsames Benehmen auch jetzt noch bedeuten? Es ist höchste Zeit, daß es völlig klar zwischen uns wird! Diese drei Tage habe ich dir alles nachgesehen, weil ich dir Ruhe gönnen wollte. Nun aber muß es anders werden.“

Bolten stand mit der Hand auf den Stuhl gestützt vor ihr.

„Anders werden? Wie meinst du das?“ fragte er kurz.

„Ich bin dein Weib!“

Er antwortete nicht.

„Ich liebe dich, du weißt es! Meine Leidenschaft kann sich bis zur Raserei steigern, je mehr du mich fliehest! Ich kann wohl fordern, daß du ganz mein wirst wie einst!“

Bolten stieß ein kurzes Lachen hervor.

„Du täuschest dich selber! Nicht mich liebst du, sondern die Millionen! Den Götzen Reichtum betest du an! Hast du mich nicht damals verlassen mit einem anderen, der dir ein glänzendes Leben versprach?“

„Ich tat es, ich leugne nicht mehr. Die Armut erstickt mich! Ich ging, um reich zu dir zurückzukehren. Aber währenddessen hattest du Anny Warren kennen gelernt.“

„Und der andere betrog dich. Er war ein Abenteurer! Was willst du nun noch von mir?“

„Dich selber, deine Liebe!“

„Begnüge dich mit dem Reichtum!“

„Nein! Ich habe ihn für dich an mich gerissen! Wir teilen ihn!“

Sie wollte sich ihm nähern, um ihn zu umschlingen. Bolten aber wich zurück.

„Du — stößt mich von dir?“ schrie sie erbleichend auf. „Vergiß nicht, daß ich allein die Erbin bin, du aber auf meine Gnade angewiesen bist!“

Bolten starrte sie mit großen Blicken an.

„Ah! So meinst du mich zu unterjochen? Du hast falsch gerechnet!“ rief er. „Ich bin deinem Dämon Gold verfallen, das weiß ich! Ich habe ihm alles geopfert, Gewissen, Ehre und Pflicht. Ich verleugne mein armes Weib, das vielleicht nur entfloh, weil es dies Elend nicht mehr ertragen kann. Ich bleibe vor der Welt dein Gatte, weil uns der Mammon zusammenhält und das Gespenst der Armut mich entsetzt. Sonst aber —“ und er richtete sich hoch vor ihr empor — „haben wir beide nichts mehr miteinander gemein! Ich liebe dich nicht mehr, ich empfinde nur ein Grauen vor deinen Händen, die einen Mord begingen, und ein Frostschauer überläuft mich, wenn ich in deine Nähe komme! Niemals wirst du die Rechte eines Weibes bei mir erhalten. Hier unten ist deine Welt, im oberen Stockwerk die meinige. Eine eiserne Scheidewand steht zwischen uns! Nur vor den Leuten werden wir die Maske einer Gemeinschaft tragen. Sonst aber bist du mir eine Fremde für alle Zeit!“

„Hüte dich! Du bist von mir abhängig!“ keuchte Fanny, so bleich wie der Tod.

Bolten hatte nur ein verächtliches Auflachen.

„Du schreckst mich nicht! Ich weiß, wie fest wir verbunden sind! Wage es doch, mich hinauszustoßen und an demselben Tage verhaftet dich die Polizei als gemeine Mörderin. Lebenslängliches Zuchthaus oder der Tod! Wenn du es darauf ankommen lassen willst, so nimm meinetwegen den Kampf gegen mich auf. Gute Nacht!“

Er wollte gehen, doch mit einem Sprung stand sie bei ihm und klammerte sich an ihm fest.

„Erwin! Laß uns nicht so von einander gehen!“ rief sie, am ganzen Körper vor Erregung zitternd. Diese Stunde wurde entscheidend für unser ganzes Leben! Gib mir das, was du Anny schuldest!“

Er stieß sie heftig zurück.

„Rühre mich nicht an! Ich hasse dich!“ keuchte er.

„Du hassest mich? Ah —! So liebst du noch immer die andere, dein treuloses Weib?“

Fanny stand mit entsetztem Antlitz vor ihm, als wäre ihr plötzlich diese ihr furchtbare Erkenntnis geworden.

Bolten gab keine Antwort, er schritt nach der Tür und öffnete

„Erwin —!“ schrie sie noch einmal.

Er wendete sich nicht mehr um. Die Zähne aufeinandergebissen, eilte er nach oben, wo er sich einschloß.

Mit einem halberstickten Schrei war Fanny zurückgetaumelt. Dann warf sie sich auf die Chaiselongue und überließ sich einem wilden Ausbruch ihrer Empfindungen. Bolten schlug sie förmlich ins Gesicht. Er haßte sie, er liebte die andere! Das sollte er büßen, er und sie!

Tagelang bewahrte Fanny ihre bewundernswerte Ruhe, nun war es plötzlich vorbei damit. Sie schrie in heftigstem Schmerz auf, schlug sich mit den Fäusten vor die Stirn und blieb endlich wie ohnmächtig liegen.

Nur der rauhe Atem, welcher aus ihrer Brust strömte, legte Zeugnis ab von dem Leben in ihrem Körper.

Im Hause schien alles zu schlafen. Durch den Park pfiff der Nachtwind.

Wohl eine Stunde mochte vergangen sein, seitdem Bolten die Betrügerin verließ, da pochte es an die Glastür des Balkons. Ein leises Klirren!

Fanny fuhr empor.

Sie sah sich hastig um, ordnete ihr Haar und sprang nach der Tür, welche auf den Balkon führte.

Vorsichtig hob sie den Vorhang. Ein Mann stand auf dem Balkon, vom matten Mondlicht beschienen. Er war vom Park heraufgestiegen und wartete nun regungslos.

Fanny entriegelte die Tür und trat zurück.

Der nächtliche Gast trat rasch über die Schwelle, ließ den Vorhang herunterfallen und sagte:

„Sind wir allein und ungestört?“

„Ja,“ erwiderte sie kurz.

„Hm —! Weshalb kamst du diesen Abend nicht in mein Hotel, wie ich dich bat? Meine Zeilen bekamst du doch?“

„Ja. Aber es war zu gefährlich! Und daß du diesen Besuch wagtest —“

„Ich hatte keine andere Wahl. Morgen reise ich nach Paris zurück!“

„Was — gibt es dort Neues?“

„Vorläufig nichts! Sie ist untergebracht. Alles übrige vorbereitet! Aber ich fürchte, der Kampf wird bald beginnen! Ich muß also dort sein, um ihn aufnehmen zu können!“

„Ist das Testament eröffnet?“

„Ja; ich bin Erbin!“

„Natürlich! Und wie stehst du mit ihm?“

Er trat dicht auf sie zu und sah ihr ins Gesicht.

Da vermochte sie sich nicht mehr zu halten.

„Er stößt mich zurück, er haßt mich! Die andere ist schuld daran!“

Er tat einen leisen Pfiff.

„Steht es so? Beinahe dachte ich es mir! Aber laß uns jetzt zu Ende kommen!“

„Was willst du denn?“

„Stelle mir einen Scheck auf eine Pariser Bank aus. Es wird schwere Arbeit für mich geben und ich habe keinen Tag zu versäumen!“

„Wieviel brauchst du?“

„Du bist jetzt Millionärin und ich muß alle meine Kräfte daransetzen, daß du auf der Höhe bleibst! Sagen wir hunderttausend Franks!“

Sie ging ohne ein Wort nach dem Schreibtisch und füllte ein Formular aus.

„Man wird die Zahlung nicht verweigern! Nimm!“ sprach sie dann.

„Danke!“

Er schob das wertvolle Papier in die Innentasche und reichte ihr die Hand.

„Gute Nacht! Du siehst, ich bin ganz vernünftig und bleibe nicht länger als nötig, obwohl deine Schönheit —“

Er ließ einen flammenden Blick über sie gleiten.

„Gehe!“ sagte sie kurz. „Ich denke, wir beide kennen uns!“

„Den Teufel auch! Ich hoffe, wenn alles glücklich beendet ist, wirst du etwas liebenswürdiger sein!“

Sie zuckte nur die Achseln.

Als er nach der Balkontür ging, hielt sie ihn plötzlich zurück.

„Ein Wort noch! Du hast den Schreibtisch Warrens erbrochen und ein Dokument geraubt!“

„Ich? Wie kommst du darauf?“

„Ich bin fest überzeugt davon!“

„Dann — meinetwegen! Ich tat es!“

„Was enthält der Brief für Geheimnisse?“

„Das erfährst du später einmal! Ich wollte eine Waffe in die Hand bekommen!“

„Du bist wenigstens offen! Ist es denn eine Waffe?“

„Ja!“

„Sage mir das eine: Was war Frau Ehlers, meine Mutter, dem Verstorbenen?“

Er zögerte einen Moment.

Dann erwiderte er kurz:

„Das bleibt mein Geheimnis! Eines Tages erfährst du es — vielleicht!“

Die Balkontür klirrte. Dr. Curtius verschwand in der Nacht

7.

In einem Abteil zweiter Klasse des Pariser Expreßzuges saßen Dr. Curtius und Anny Bolten.

Es war an demselben Tage, da in der Stadt der Tod des Hüttenbesitzers Warren bekannt wurde.

Curtius gab, bevor er mit der jungen Frau den Zug bestieg, rasch ein Telegramm auf und war sodann bemüht, Anny während der Fahrt durch ein ablenkendes Gespräch über ihren Kummer hinwegzutäuschen.

So viele Mühe er sich jedoch gab, es gelang ihm nur in geringem Maße.

Bevor er einstieg, hatte er es noch so einzurichten gewußt, daß er dem Schaffner ein größeres Trinkgeld zuschob.

„Wir möchten allein sein,“ sagte er dabei.

Der Mann erwiderte höflich:

„Werde mein Möglichstes tun!“

Curtius ließ sich der jungen Frau gegenüber auf einem Sitz nieder und begann ein Gespräch.

Dabei streifte sein Auge häufig mit seltsamem Ausdruck die Erscheinung Annys.

„Sie ist schön,“ sagte er sich, „zwar das leibhaftige Ebenbild Fannys, aber in ihrem Wesen liegt viel mehr Weichheit und Zartheit. Wenn ich Aussicht hätte, sie für mich zu gewinnen, könnte vielleicht im letzten Augenblick noch manches anders werden. Ich würde Fanny fallen lassen, sie und den Hüttenbesitzer. Aber diese junge Frau scheint zu den seltenen Naturen zu gehören, welche ihrer ersten Liebe treu bleiben, selbst dann noch, wenn sich der Mann dieser Treue unwürdig zeigt!“

Der Eisenkoloß rasselte mit ungeheurer Schnelligkeit über die Schienen.

Das Gespräch, welches Dr. Curtius immer wieder begann, stockte endlich.

Interesselos, apathisch saß ihm die junge Frau gegenüber, wenn er von etwas anderem als von ihrem Kinde sprach. Er warf in zielbewußter Weise Worte hin, die einen anderen Gedankengang in ihr wecken sollten.

Sie wäre noch jung und habe vom Leben noch so viel zu erwarten und zu erhoffen. Von dem unwürdigen Gatten müsse sie sich abwenden, so gut wie er selbst keinen Funken von Zuneigung mehr für seine treulose Gattin empfinde.

Dr. Curtius hatte mit einer bemerkenswerten Wärme gesprochen und suchte in den Mienen Annys zu lesen.

Die junge Frau reichte ihm die kleine Hand.

„Ich werde Ihnen diese Teilnahme an meinem traurigen Geschick niemals vergessen!“ sagte sie bewegt.

Curtius führte ihre Hand an seine Lippen und drückte einen heißen Kuß darauf.

Mit einem leichten Schrei zog Anny ihre Rechte zurück. Ein Ausdruck des Widerwillens trat in ihr Gesicht.

Das war mehr als gewöhnliche Teilnahme. Anny fühlte es instinktiv. Sie sah ein leidenschaftliches Flackern in den Augen des Doktors und rückte in die äußerste Ecke.

„Zürnen Sie mir, Anny?“ fragte Curtius halblaut flüsternd. „Sie ahnen nicht, was ich um Sie tun könnte!“

Ihr Gesicht erblaßte. Angstvoll sah sie nach der Abteiltür.

„Muß ich es bereuen, mit Ihnen diese Fahrt gewagt zu haben, Herr Doktor?“ stieß sie hervor. „Ich vertraute Ihnen so viel!“

„Und wenn ich Ihnen nun gestehe, daß Ihr ganzes Wesen auf mich seit dem gestrigen Tage einen Eindruck machte, den ich vergeblich von mir zu weisen suchte, Anny, zürnen Sie mir deshalb?“

„Ich darf solche Worte nicht hören!“

„Ich liebe Sie!“

Er stieß es brutal heraus.

„Schweigen Sie! O mein Gott, bedenken Sie doch, ich bin eine wehrlose Frau! Sagten Sie nicht gestern noch, daß Ihre Liebe Ihrem Weibe gehört?“

„Mein Weib betrog mich! Es ist tot für mich!

„Ich werde niemals einem anderen angehören als meinem Gatten, selbst da er mich treulos verließ. Ich könnte Ihnen niemals Liebe entgegenbringen!“

Er hörte nur zu gut den Ton des Widerwillens aus ihrer Antwort.

Eine Sekunde starrte er sie an, als wolle er ihr etwas enthüllen. Dann ließ er sich auf den Sitz zurückgleiten.

„Es — genügt mir diese Antwort,“ nickte er. „Sie sind nicht das Weib, welches sich der Tragweite seiner Worte nicht bewußt ist. Aber vielleicht — bereuen Sie es eines Tages!“

Anny gab keine Antwort.

Die Angst schnürte ihr das Herz zusammen. Wie entsetzlich, mit Curtius in dem Abteil allein zu reisen, nachdem eine solche Aussprache zwischen ihnen stattgefunden!

Eine leise Stimme hatte sie von allem Anfang an vor dem Arzt gewarnt. Er war ihr nie recht sympathisch gewesen. Aber die über sie hereinbrechende Katastrophe und der Umstand, daß er der einzige Mensch war, der ihr helfen konnte, brachte diese Stimme zum Schweigen.

Dr. Curtius hatte bereits sein eigenes Weib vergessen! Wie war das möglich?

Dabei dachte aber Anny keinen Moment daran, der Doktor habe sie etwa mit seinen Angaben über Paris betrogen.

Was hätte er dabei auch für einen Zweck im Auge!

Von der raffinierten Intrigue, welche daheim bereits begonnen hatte, wußte die junge Frau ja nichts.

Mit Einbruch der Dunkelheit war man abgefahren. Nun waren bereits drei Stunden vorüber und draußen lag eine dunkle Nacht.

Das ewiggleiche Rollen des Zuges wirkte schließlich monoton und einschläfernd. Vor dem Abteilfenster flogen die kleinen Stationen mit ihren Lichtern vorüber. Nur an den Hauptpunkten wurde gehalten.

Das Gespräch zwischen Curtius und Anny stockte gänzlich.

Er war verletzt, dies fühlte die junge Frau wohl. Aber sie fand kein Wort, um seine finstere Miene zu verscheuchen.

Dr. Curtius aber lehnte mit halbgeschlossenen Lidern in der Abteilecke.

Er brütete über seinen Plan.

„Sie hat einen direkten Widerwillen gegen mich!“ sagte er sich. „Nur die Sorge um ihr Kind ließ sie darüber hinwegsehen! Das soll sie büßen!“

Eine Stunde später erhob er sich.

Anny war zwar völlig abgespannt und müde, aber sie kämpfte gegen den Schlaf mit aller Gewalt. Die Gegenwart des Arztes warnte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Haushaltsausschuß des Reichstages

Der Haushaltsausschuß des Reichstages behandelte am Dienstagabend zunächst eine von der Bayerischen Volkspartei beantragte Entschließung, in der verlangt wird, daß aus der Osthilfe anfallende Beträge auch zur

Stützung der mittel- und kleinbäuerlichen Betriebe in Bayern

verwendet werden sollen.

Abg. **Lang** (Bayer. VP.) begründete diese Entschließung. Die in der Notverordnung vorgesehene Siedelung widerspreche den volkswirtschaftlichen Grundsätzen, da sie Leute aus anderen Berufen in der Landwirtschaft ansiedeln, dem auf Heimat und Scholle eingeschworenen Bauern aber seinem traurigen Schicksal überlassen wolle. Abg. **Weilnböck** (Dn.) stimmte diesem Antrage zu. Siedlungen hätten ohne Rentabilität der Landwirtschaft keine Aussicht auf Bestand. Abg. **Meyer zu Belm** (DVP.) erklärte, daß seine Fraktion dem Antrage zustimmen wolle, dies aber mit etwas geteilten Gefühlen tue, weil sie die Subventionspolitik des Reiches für die Landwirtschaft nicht für richtig halte, vielmehr der Ansicht sei, daß dieser Besitzstand nur erhalten bleiben könne, wenn ihm ein festes Fundament geschaffen werde. Ein solches Fundament sei eine, wenn auch noch so bescheidene Rente. Abg. **Heinig** (Soz.) machte auf die etatsrechtlichen Bedenken aufmerksam. **Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums** ergänzte das dahin, daß die Mittel, auf die der Antrag der Bayer. Volkspartei Bezug nehme, in der dritten Notverordnung für ganz bestimmte Zwecke festgelegt seien, nämlich für die Neusiedlungen und Anliegersiedlungen nach dem Reichssiedlungsgesetz. Infolgedessen würde der Antrag eine Umänderung der Notverordnung bedeuten, gegen welche rechtliche Bedenken bestänben. Abg. **Hörnle** (Komm.) erklärte, daß seine Parteifreunde für den Antrag stimmen werden, aber unbeschadet ihrer grundsätzlichen Einstellung gegen die Notverordnungspolitik. Abg. **Dr. Gereke** (Landvolk) stimmte unter Bezugnahme auf die Ausführungen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei dem Antrage zu. Auf Anfrage von ihm erklärte **ein Regierungsvertreter**, daß seit der dritten Notverordnung, also seit Mitte Oktober,

monatlich etwa 12 Millionen RM. für Neusiedlungen und Anliegersiedlungen zur Verfügung

gestellt seien, und daß die noch vorhandenen Mittel für die Siedlungszwecke voll benötigt werden.

Dann wurde zunächst der kommunistische Zusatzantrag abgelehnt, der Antrag der Bayer. Volkspartei wurde mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung des Zentrums angenommen.

Der Ausschuß ging dann zur Beratung eines sozialdemokratischen Antrages über, nach welchem im 8. Teil der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 die Forderung der

Verwendung inländischer tierischer Fette

gestrichen werden soll.

Ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums machte darauf aufmerksam, daß die Reichsregierung von der ihr gegebenen Ermächtigung keinen Gebrauch gemacht, sich vielmehr darauf beschränkt habe, die beteiligten Wirtschaftskreise zu veranlassen, eine freiwillige Vereinbarung für die Verwendung von einheimischem Talg bei der Margarineherstellung abzuschließen. Eine Aufhebung der Ermächtigung, gegebenenfalls die Verwendung einheimischen Talgs zwangsweise anzuordnen, würde den Bestrebungen auf Verlängerung dieses privatwirtschaftlichen Abkommens zuwiderlaufen, er bitte daher, den Antrag abzulehnen. Auf eine Anfrage teilte der Regierungsvertreter mit, daß das Ministerium durch Verhandlungen mit der Margarineindustrie, erreicht habe, daß die Vereinbarung über die Heraufsetzung der Margarinepreise für die billigste Konsumsorte noch vor Weihnachten wieder rückgängig gemacht worden sei. Abg. **Freybe** (WP.) bat um Beibehaltung der Ermächtigung unter Hinweis darauf, daß die ungünstige Verwertung der Nebenprodukte notgedrungen zu geringen Viehpreisen führe.

Die Abstimmung wurde vertagt.

Die Sozialdemokraten beantragten, den

Kreis der Bezugsberechtigten

auszudehnen auf 1. Kurzarbeiter mit Kurzarbeiterunterstützung, 2. auf alle Unterstützungsempfänger der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge, für die keine Familienzuschläge gezahlt werden, 3. auf Empfänger von Unterstützungen aus der öffentlichen Fürsorge und Zusatzrentenempfänger, die keinen eigenen Haushalt führen, und 4. auf diejenigen Erwerbslosen, die keine Unterstützung beziehen. Weiter beantragten die Sozialdemokraten in Uebereinstimmung mit dem Zentrum, daß die ausgedehnte

Winterhilfe

weiter geführt wird, und zwar vorläufig bis Ende März. Der Antrag des Zentrums ging dahin, daß die Reichsregierung ersucht wird, die Verbilligungsaktion für Frischfleisch im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung fortzuführen und bis Ende März 1932 die Mittel hierfür aus dem Maismonopol zur Verfügung zu stellen. Von **Vertretern der Reichsregierung** wurde erklärt, es werde erwogen, ob noch einige Mittel frei gemacht werden könnten, um eine gewisse Verlängerung der Maßnahmen zu erreichen. Wenn eine Erweiterung des Kreises der Bezieher erfolgen würde, so bestehe die Gefahr, daß diese zeitliche Ausdehnung der Aktion von vornherein unmöglich gemacht werde.

Der sozialdemokratische Antrag wurde dann mit den sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen, der Zentrumsantrag allgemein angenommen, ein weitergehender kommunistischer Antrag wurde abgelehnt.

Der Ausschuß vertagte sich auf Mittwoch.

Letzte Drahtnachrichten

Der Ehrenschutz

Aus dem Strafrechtsausschuß des Reichstages

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde zunächst der Abschnitt über die Körperverletzung erledigt.

Wesentliche Aenderungen wurden nicht vorgenommen.

Es folgte die Spezialberatung über den 24. Gesetzesabschnitt:

„Beleidigung und Verletzung fremder Geheimnisse".

Der Berichterstatter **Dr. Bell** (Zentrum) legte für diesen Abschnitt offenbar im Einverständnis mit dem Justizministerium eine neue Formulierung vor. Danach soll ein

Wahrheitsbeweis nicht zugelassen werden für Behauptungen über das Privat- oder Familienleben, die das öffentliche Interesse nicht berühren,

und die der Täter, ohne durch besondere Umstände dazu genötigt zu sein, öffentlich aufstellt oder verbreitet. Dr. Bell erklärte, dadurch sollten besonders die im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten davor geschützt werden, daß ihr Privat- und Familienleben vor die Oeffentlichkeit gezerrt werde. In Ausnahmefällen werde der Wahrheitsbeweis auch nötig sein. Als authentische Interpretation empfahl Dr. Bell: Sensationslust, Gewinnsucht, Gehässigkeit und sonstige niedrige Beweggründe dürfen nicht als Rechtfertigung gelten, aber auch bloße Wahrnehmung von Parteiinteressen ist nicht ausreichend. Der Begriff des „öffentlichen Interesses" sei zu beschränken auf die Fälle, wo das öffentliche Eingreifen in das Privat- oder Familienleben wirklich im berechtigten Interesse der Oeffentlichkeit liege. Bei Abwägung widerstreitender Interessen sei die besondere Schutzbedürftigkeit der im Dienste der Oeffentlichkeit tätigen Persönlichkeiten zu berücksichtigen. Für die

Straffreiheit wegen Wahrnehmung berechtigter Interessen

schlug der Berichterstatter folgende Neufassung des § 320 Abs. 2 vor: „Dasselbe gilt, wenn der Täter zur Wahrnehmung eines berechtigten öffentlichen oder ihn nahe angehenden privaten Interesses handelt, und er sich erweislich im entschuldbaren guten Glauben an die Wahrheit der Aeußerung befunden hat." Die Bedenken gegen das Wort „erweislich" erkannte Dr. Bell nicht als berechtigt an. Da an den Grundsätzen des Strafverfahrens und an der freien Beweiswürdigung hierdurch nichts geändert werde, so sei eine Gefährdung des Redaktionsgeheimnisses nicht zu besorgen.

Die Abstimmungen werden am Mittwoch erfolgen.

Der Memelbericht Colbans

Aus Genf wird gemeldet: Der norwegische Delegierte Colban hat in Zusammenarbeit mit einigen Völkerbundsjuristen den in Aussicht gestellten Bericht über die Memelfrage im wesentlichen fertig gestellt. Wie verlautet, wird dieser Bericht in den Hauptfragen dem deutschen Standpunkt gerecht.

Vertagung der französischen Kammer

Die französische Kammer hat in der Einzelberatung des Budgets die Budgettitel über die öffentliche Gesundheitspflege angenommen und sich dann angesichts der Ministerkrise auf unbestimmte Zeit vertagt.

Tardieu fährt nach Paris

Ministerpräsident Laval teilte mit, daß Kriegsminister Tardieu Genf verlassen und am Freitag in Paris eintreffen werde.

Aufhebung des französischen Sonderzolls auf englische Kohle

Eine Meldung aus London besagt: Die Verhandlungen zwischen dem Handelsamt und dem französischen Handelsministerium über die Aufhebung des von der französischen Regierung auf britische Kohle erhobenen Sonderzolls von 15% sind, wie der Präsident des Handelsamtes, Runciman, im Unterhaus auf eine Anfrage mitteilte, zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden. Die französische Regierung hat die britische Regierung von ihrer Entscheidung verständigt, Kohle von dem Sonderzoll zu befreien. Ueber die Frage der Anwendung des Sonderzolles auf andere Waren werde weiter verhandelt.

Blutige Zusammenstöße in Indien

Aus Patna, 16. Febr., wird gemeldet: Gegen den Bezirkshauptmann und Polizeichef von Moughir, Lee, wurde heute ein Angriff unternommen. Eine Menge stürmte die Polizeistation von Tarapur. Die Polizei feuerte. Acht Inder wurden getötet und fünf schwer verletzt. Der Bezirkshauptmann und 24 Polizisten erlitten leichtere Verletzungen.

Chinas entschiedene Haltung

Der Volkskrieg gegen Japan — Erklärung des chinesischen Ministerpräsidenten

Wie aus Nanking gemeldet wird, erklärte der chinesische Ministerpräsident Wansinwei, daß Japan China nicht besiegen könne, auch wenn die chinesische Armee von den Japanern geschlagen werden sollte. Die Japaner könnten wohl chinesische Städte und Häfen besetzen, aber sie könnten nicht den nationalen Geist des chinesischen Volkes zersetzen.

China werde in jedem Falle passiven Widerstand leisten und einen Kleinkrieg führen. China werde auch den gegenwärtigen Zustand in die Länge ziehen, da die Regierung wisse, daß Japan nicht jahrelang eine Armee in China unterhalten könne.

Wir erklären ausdrücklich, so schloß Wansinwei, daß wir nur dann mit Japan einen Frieden schließen würden, wenn Japan bedingungslos das chinesische Gebiet räumt. Andernfalls seien keine Verhandlungen mit Japan möglich.

Dreimächte-Schritt in Tokio

Der französische Botschafter in Tokio ist angewiesen worden, an dem Schritt der Vereinigten Staaten und England teilzunehmen, durch den die japanische Regierung an die Notwendigkeit erinnert werden soll, das Statut der internationalen Konzession von Schanghai zu respektieren.

Das preußische Handelsministerium für Börseneröffnung

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat den Börsenvorständen mitgeteilt, daß er mit der Abhaltung von Versammlungen der Wertpapierbörsen nunmehr einverstanden sei. Dabei soll jedoch zunächst von amtlichen Kursfeststellungen abgesehen werden. Des weiteren erscheint es notwendig, daß der Wertpapierverkehr sich nach der langen Dauer der Schließung in der nächsten Zeit unbeeinflußt von Pfandexekutionen von Wertpapieren (Lombardeffekten) entwickelt. Es sollen daher vor der Wiederaufnahme der Börsenversammlungen Beschlüsse der Berufsvereinigungen des Bankgewerbes veranlaßt werden, nach denen sie sich für ihre Mitglieder verpflichten, Pfandexekutionen im Börsenverkehr vorläufig nicht vorzunehmen.

Die Devisengenehmigungen für die Wareneinfuhr

Mit Rücksicht darauf, daß sich der Eintritt von Zahlungsverpflichtungen für Importeure im voraus nicht immer genau feststellen läßt, hat der Reichswirtschaftsminister sich damit einverstanden erklärt, daß die Firmen, welche allgemeine Genehmigungen für die Wareneinfuhr besitzen, bis zu einem Betrage von 10 Prozent des monatlichen Höchstbetrages ohne besondere Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstellen Zahlungen im Vorgriff auf den Höchstbetrag des nächsten Monats leisten und nicht ausgenutzte Beträge auf den nächsten Monat übertragen. Ueber den Betrag von 10 Prozent hinaus bedarf es nach wie vor einer Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstellen.

Das sozialdemokratische Arbeitsbeschaffungsprogramm

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zwei Gesetzentwürfe über Arbeitsbeschaffung und Förderung des Kleinwohnungsbaues, sowie über die Umgestaltung der Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer) im Reichstage eingebracht. Die beiden Gesetzentwürfe gehen davon aus, daß die Lage des Baumarktes sich außerordentlich verschlechtert hat und in den kommenden Monaten zur völligen Katastrophe zu führen droht, weil öffentliche Mittel für den Wohnungsbau nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Um solche öffentliche Mittel trotz der Senkung der Hauszinssteuer um 20 Prozent wieder frei zu machen, fordert die Sozialdemokratie, daß

die Hauszinssteuer in eine öffentliche Rentenschuld umgewandelt

werden soll. Die Rentenschuld soll 20 Jahre laufen, ablösbar sein und den Kleinbesitz von jeglicher Mehrbelastung freilassen. Durch möglichst genaue Anpassung der Rentenschuld an den Kapitalgewinn, den die Hausbesitzer durch die Inflation gemacht haben, soll ohne allgemeine Mehrbelastung der Hausbesitzer ein höherer Ertrag der Hauszinssteuer durch Durchführung der 20prozentigen Senkung erzielt werden.

Da aber die auf diese Weise zu beschaffenden öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau auf keinen Fall ausreichen werden, sehen die sozialdemokratischen Gesetzentwürfe außerdem die Auflegung einer

Reichsanleihe für Arbeitsbeschaffung

vor. Durch diese Anleihe soll das in großem Umfange gehamsterte Bargeld hervorgelockt und wieder der Wirtschaft nutzbar gemacht werden. Zweidrittel des Ertrages sollen für den Kleinwohnungsbau Verwendung finden. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist für die nächsten Tage in Aussicht gestellt.

Kleine polit. Nachrichten

Befreiung von Arbeitslosenbeiträgen auch für den Aachener Steinkohlenbergbau

Durch Verordnung der Reichsregierung sind nunmehr auch die im Aachener Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Angestellten und ihre Arbeitgeber mit Wirkung vom 1. Januar bis zum 31. März 1932 von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreit worden.

Die steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931

Die Einzahlungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931, deren zweite Rate bis zum 15. d. M. zu leisten war, haben eine Höhe von 89,1 Millionen RM. erreicht, das sind rund 28,1 Millionen RM. mehr als der fällige Betrag insgesamt ausmachte, nämlich 25 Prozent des gesamten Zeichnungsbetrages, der sich in der vorigen Woche auf 244,1 Millionen RM. stellte.

Stand der schwebenden Schuld des Deutschen Reiches

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches betrug nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums am 31. Januar 1932 1858,8 Millionen RM. gegenüber 1912,6 Millionen RM. am 31. Dezember 1931.

NSDAP. erscheint wieder im Reichstag

Wie der „Angriff" berichtet, wird die Fraktion der NSDAP. am 23. Februar geschlossen an der Sitzung des Reichstages teilnehmen und auch weiter solange, als es ihr zur Durchführung der parlamentarischen Kämpfe notwendig erscheint.

Schadenersatzklage gegen Oberpräsident Noske

Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat sein unter dem 11. Februar 1932 erlassenes Verbot des „Göttinger Tageblatts" mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Veranlassung dazu gab ein Erlaß des preußischen Innenministers, der mit dem Verbot nicht einverstanden war. Das „Göttinger Tageblatt" teilt mit, daß es gegen den Oberpräsidenten Noske eine Schadenersatzklage anstrengen werde.

Beschäftigungsverbot für neueinreisende ausländische Landarbeiter

Der Reichsrat hat in seiner Sitzung am 11. Februar 1932 der Vorlage des Reichsarbeitsministers zugestimmt, wonach mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Arbeitslosigkeit in Deutschland im Jahre 1932 die Beschäftigung neu einreisender ausländischer Landarbeiter verboten ist. Der Reichsarbeitsminister hat eine entsprechende Anweisung an den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gerichtet.

Neue Zwischenfälle in Saragossa

In Saragossa haben sich mehrere Zwischenfälle ereignet. Gendarmen sollen an zwei Stellen angegriffen worden sein, was zu Schießereien geführt habe. In die Räume der Zeitung „Voz de Aragon" wurde ein Sprengkörper geworfen, der explodierte. Bei den Zwischenfällen wurde eine Person getötet. Zwei Soldaten und fünf Zivilpersonen wurden verwundet. Die Polizei hat 36 Personen verhaftet.

Verlustreiches Gefecht zwischen Franzosen und marokkanischen Dissidenten

Havas berichtet aus Rabat, daß eine französische Abteilung aus eingeborenen und weißen Truppen aus der Gegend von Marakesch, die einen vorgeschobenen Posten in dem kürzlich unterworfenen Gebiet nördlich von Fertia einnahm, am Abend des 13. Februar durch Dissidenten angegriffen wurde. Sie schlug zwar den Angriff zurück, hatte aber selbst beträchtliche Verluste, die in der Meldung wie folgt angegeben werden: Zwei Unteroffiziere und zwölf Soldaten getötet, zwei Offiziere, zwei Unteroffiziere und sechs Soldaten verletzt.

Fräulein Slade aus Bombay ausgewiesen

Aus Bombay, 16. Febr., wird gemeldet: Fräulein Slade, Tochter eines englischen Admirals und treue Anhängerin Gandhis, den sie bei seinen letzten europäischen Reisen begleitete, wurde durch die Polizeibehörde gebeten, Bombay binnen 24 Stunden zu verlassen. Fräulein Slade hat einen Werbefeldzug für die indischen Gewebe geleitet und hat mit den noch auf freien Fuß stehenden Kongreßführern in engen Beziehungen gestanden. Wie verlautet, wird sie sich weigern, aus Bombay abzureisen.

Brand auf der „Friesland". Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: An Bord des Motorschiffes „Friesland" der Hamburg-Amerika-Linie brach unmittelbar nach Verlassen des Hamburger Hafens im Maschinenraum ein Feuer kleineren Umfanges aus, das sofort gelöscht werden konnte. M. S. „Friesland" kehrte in den Hafen zurück. Eine Ueberholung der Motoren, um festzustellen, ob weitere Schäden entstanden sind, wird das Schiff noch einige Tage in Hamburg festhalten.

Bekanntmachung

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. ds. Mts. fällig gewesenen Steuern und Abgaben und zwar:

Grundvermögenssteuer	für Februar
Hauszinssteuer	für Februar
Kanalgebühren	für Februar
Müllabfuhrgebühren	für Februar
Straßenreinigungsgebühren	für Februar
Hundesteuer	für Februar
Biersteuer	für Januar
Gewerbeertragssteuer	für Januar—März
Gewerbekapitalsteuer	für Januar—März

werden hiermit zur sofortigen Zahlung angemahnt.

Mahnzettel werden nicht behändigt.

Nach Ablauf der Mahnfrist — 21.. ds. Mts. — setzt die **kostenpflichtige** Zwangsbeitreibung ein.

Für Steuerrückstände und verspätete Zahlungen müssen außerdem auf Grund der Notverordnung vom 22. 1. 1932 Verzugszuschläge in Höhe von 1½ Prozent für jeden angefangenen halben Monat erhoben werden.

Soest, den 17. Februar 1932.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde:
Sevin, Büro- und Kassendirektor.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. ds. Mts. fällig gewesenen Steuern und Abgaben und zwar:

1. Hauszinssteuer,
2. Staatliche Grundvermögenssteuer,
3. Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer,
4. Gewerbeertragsteuer für das 4.Vierteljahr 1931,
5. Biersteuer,
6. Bürgersteuer,
7. Sonstige Abgaben,

werden hiermit angemahnt und müssen bis zum 21. ds. Mts. bezahlt sein. Die Zwangsbeitreibung beginnt am 22. ds. Mts.

Für Steuerrückstände wird ein Verzugszuschlag von 1½ % für jeden auf den 15. Februar cr. folgenden angefangenen halben Monat erhoben.

Körbecke, den 16. Februar 1932.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung.

für das Amt Lohne.

Die Ausgabe der Bezugsscheine für verbilligtes Fleisch an die Bezugsberechtigten erfolgt am **Sonnabend, den 20. ds. Mts., vormittags 8 bis 9 Uhr** auf dem hiesigen Amtsbüro.

Lohne, den 16. Februar 1932.

Der Ehrenbürgermeister.

Westermanns Monatshefte

haben ihren Lesern eine freudige Überraschung bereitet, indem sie den Heftpreis ab Februar auf M. 1,70 im Abonnement ermäßigt haben. Die Ersparnis beträgt beim Abonnement jährlich Mark 3,60 gegenüber dem bisherigen Preise.

Westermanns Monatshefte, die schönste deutsche Monatszeitschrift, hoffen durch diese Preisverbilligung jede deutsche Familie und jedes deutsche Haus zu erobern. Die Zeitschrift wird nach dem Urteil der Leser immer schöner. Westermanns Monatshefte liegen fast in jedem Restaurant u. Café aus

Werber in allen Orten Deutschlands und im Auslande gesucht

Gutschein

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig.

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos eine Probenummer von Westermanns Monatsheften mit 100 Seiten Text, 60 bis 70 ein- und buntfarbigen Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Ort u. Datum: _____

Name: _____

Beruf: _____

Achtung! Tritt gefaßt!



Die Eiserne Front marschiert!

1. große, öffentl. Volksversammlung der Eisernen Front am Donnerstag, den 18. Febr. 1932,
abends 8 Uhr im Schützenhofsaal Soest.

Redner: **Reichsbannerführer**
PAPE-Magdeburg.

Thema:
1932, das Jahr der Entscheidung!
„Die Eiserne Front marschiert!"

Jedermann aus Stadt und Börde herzl. willkommen. Kartenvorverkauf im Domhof Arbeitslose usw Eintrittspreisermäßigung.

Eiserne Front, Soest.

Spezialkoks

für Kleinheizungen liefert billigst

Hugo Meis.

Sie glänzt
die Herdplatte, mühelos durch

Nicco kleine Tube mit Nachpolierpulver **Mk. -,10**

Grün-Rol Riesentube mit Nachpolierpulver **Mk. -,22**

Franz Kerstin

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat den Ehrenbürgermeister Schulze-Lohne in Lohne auf seinen Antrag von seinen standesamtlichen Dienstgeschäften entbunden und den Amtsobersekretär Wittstock in Lohne zum Standesbeamten des Standesamts Bad Sassendorf bestellt.

Weiter hat der Herr Regierungspräsident den Mühlenbesitzer Wilhelm Frerk in Lohne zum 1. und den Landwirt Arnold Gerling jr. in Lohne zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

Soest, den 15. Februar 1932.

Der Landrat.

Oeffentliche Mahnung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die ihre nachstehenden Abgaben nicht entrichtet haben, werden hiermit an die Zahlung der Rückstände erinnert:

1. Staatliche und kommunale Grundvermögenssteuer,
2. Hauszinssteuer,
3. Bürgersteuer,
4. Gewerbeertragssteuer,
5. Beitrag zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft,
6. Beitrag zur Landwirtschaftskammer.

Die Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren erfolgt ab 20. ds. Mts.

Hovestadt, den 16. Februar 1932.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde: Ferber.

Monatsabend des Hausfrauenbundes

am Freitag, den 19. Febr., abends 8 Uhr bei Wipker:

Kulturfilm:

Das Erwachen der Seele.

Umrahmt v. Gesang und Rezitation. Eintritt frei für Mitglieder.

Gäste zahlen 50 Pfg.

Alleinst. Mann, 58 J. sucht Dame od. Ww auch mit 1 Kind, nicht unt. 40 J. zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Ang. unter Nr. 1026 an die Gesch.

Haushälterin.

Aeltere alleinstehende Dame vom Lande sucht

Stelle

gegen geringe Vergütung. Ang. u. Nr. 1020 an die Gesch.

Ich stelle zu Ostern noch

Lehrmädchen

ein.

Wäschefabrik M. Rasmussen
Schwemeckerweg 6

Kleines

Ladenlokel

Osthofenstraße 26 auch als Werkstatt oder Büro geeignet billig zu vermieten.

Heinrich Klare,
Osthofenstraße,
Telefon 580.

3-4 Zimmerwohnung

einschl. Küche o. kinderlosem Ehepaar zu sofort od. 1. April zu mieten gesucht.

Angeb. unt. Nr. 1018 an die Gesch.



Die unterzeichneten

Rechtsanwälte

sind auch bei dem Landgericht in Dortmund zugelassen.

Rechtsanwalt **Th. Hagen,**
Büro: Nöttenstr. 5 Fernruf 1012

Rechtsanwalt **A. Simons,**
Büro. Nöttenstr. 34 Fernruf 850

Rechtsanwalt
W. Schulte - Mönting,
Büro: Brüdertor Fernruf 1016

Soest, Hotel „Deutsches Haus".

Der schneidernden Hausfrau!!

Wiederholung der Vorführungen des gesetzlich geschützten Zuschneideapparates «Frohne» **Mittwoch,** d. 17., **Donnerstag,** d. 18., **Freitag,** d. 19. und **Sonnabend,** den 20. Febr., täglich um 4 und 8 Uhr, im **Hotel „Deutsches Haus".**

Jede Frau kann jetzt perfekt zuschneiden

ohne Vorkenntnisse, ohne Talent. Nur einmaliger Besuch erforderlich. Als Unkosten werden 50 Pfg. erhoben. Im eigenen Interesse aller Frauen und Töchter sollten diese Vorträge nicht versäumt werden.

Heute Ziehung!

Winterhilfe-Lose



à 1 Mark sind wieder eingetroffen.

Adolf Storck,
Brüderstraße 5

Meine

Fensterleder

erfreuen sich dank dauernder Beliebtheit bei den Hausfrauen, weil sie trotz ihres niedrigen Preises weich bleiben.

Mk. -,85 1.25 1.65 2.-

Carl Hochherz.

Wer verkauft

Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Bau und Kiesgelände.

Sof. Angebote an **K. Lahmeyer, Bremen,** Elsasserstr. 152.

Feinster

„Alter Korn"

ohne Fl. (Beckmann) **2,75 Mk.**

Doppelgoldkorn

ohne Fl. **3,50 Mk.**

DROGERIE
Giesenbauer
Mitglied der Rabatt-Spar-Bank

Suche Pachtung

100—150 Morgen, evtl. auch größer, zum Frühjahr oder Herbst. Kapital und Inventar vorhanden. Offerten u. Nr. 1003 an die Geschst. ds. Bl.

Kleekämpers Arbeit ist erstklassig.

Schuhinstandsetzung Rathausstr. 19

DUNLOP

Preisabbau um 25%

und mehr auf bisherige Listenpreise!

Die mit diesem scharfen Preisabbau verbundene Senkung der Handelsspanne verbietet von selbst jegliche Rabattgewährung durch den Händler!

Lieferung nur an anerkannte Händler

Trotz Preissenkung: Dunlop-Reifen besser denn je!

Güte Fahrt 1932